

Der Arbeiter

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Inserions-Gelände... Betrag für die sechsgepaltenen Kolonen...

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis... Vierteljahr 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk...

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2. Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Dienstag, den 26. November 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3. Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Der Entscheidungskampf.

Das Hungergesetz ist dem Reichstag vorgelegt. Das Parlament und das deutsche Volk gehen in einen Kampf...

Die gegenwärtige Reichstags-Periode ist rückwärts und vorwärts eine Periode der Verderblichkeit... Die Klassen dem Staat des Kapitalismus...

Auf den Rehrüch geworfen ist längst die sociale Politik, die sociale Reform, vor 10 Jahren das Programm...

Vor wenigen Jahren wurden die rauschenden Banner der Hebersee- und Welpolitik entrollt, die Politik der Ausdehnung...

Die Illusionen sind zertrüben gleich bunten Seifenblasen, die Täuschungen sind offenbar geworden und das Ergebnis ist ein ungeheures Defizit...

Wir erlebten eine kolossale Vermehrung der Marinerüstungen und ein Milliardenbauplan wurde auf lange Jahre hinaus festgelegt...

Die Panzerkolosse sollten den Handel schützen, sollten neuen Absatz auf dem Erdball sichern, — China ward die erste Episode dieser Weltwirtschaft...

Und zum finanziellen und wirtschaftlichen Mißerfolg die moralische Schwach, die unaussprechlich den deutschen Namen zeichnet...

Die Mächtigen des heutigen Deutschland, anstatt zu vermehrter Freiheit, zu höherem Wohlergehen, zu reinerer Kultur...

Zwischen dieses Niederganges der Verschönerungen und Bewahrlosungen verblieb nur als einzige Macht, die Einhalt gebot...

Und jetzt! Bereits inmitten der Durchführung des weltpolitischen Unheils begann die Vorbereitung der unheilvolleren Anti-Weltpolitik...

Die politische Falschmünzerei sprach von Ausbreitung der Kultur bei fernem Völkern und dreiteile Unkultur und Unmenslichkeit aus...

Will das deutsche Volk nach den Unsäglichkeiten der Weltpolitik die hundertsfältigen Unsäglichkeiten der Junkerpolitik ertragen?

Hundert Millionen jedes Jahr wollen Junger und Grobkauern vom Volk erpressen. Hunderte Millionen soll das arbeitende Volk jedes Jahr neuen Tribut...

Hundert Millionen denen, die die Freizügigkeit bedrängen, die den Arbeiter leibeigen an die Scholle binden, die alle freie wirtschaftliche und geistige Entwicklung...

Soll diese Junkerreaktion triumphieren und das deutsche Volk unter sein Joch beugen? Will das deutsche Volk diese schlimmste Bedrückung ertragen?

Das deutsche Volk muß das Bewußtsein geschärft erhalten, daß es um seine Zukunft die Entscheidung fällt. Nicht allein um neue Belastung der allzu Belasteten geht der Kampf...

Die Feinde des Vaterlandes und des Volkes glauben ihren Erfolg gesichert, da die Mehrheit des Reichstags in Abhängigkeit von den Herrschenden...

Jedoch, die Socialdemokratie wird ihre beste Kraft einsetzen, um das drohende Verhängnis abzuwenden. Getragen vom Protest der Millionen...

Den Parteien des Vrotwuchers sei es zugesichert: sie sollen auf einen Widersacher treffen, dessen sie nicht Herr werden trotz ihrer Uebermacht...

Begründung des Zolltarif-Gesetzentwurfs.

Der am Sonnabend erfolgten Veröffentlichung des Allgemeinen Teils der Begründung des neuen Zolltarif-Entwurfs ist bereits heute die Besprechung des „Besonderen Teils“...

1. Dem Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes mit dem aus den Beratungen des Bundesrats hervorgegangenen neuen Tarif und alphabetischen Register. 142 Quartseiten.

2. Der Begründung zu dem Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes. Allgemeiner und besonderer Teil. 551 Quartseiten.

3. Anlage, Heft I mit dem geltenden Zolltarif und den durch die Handelsverträge bewirkten Tarifermäßigungen sowie mit einer Reihe Tabellen über den auswärtigen Handel...

4. Anlage, Heft II, mit einer vergleichenden Zusammenstellung des neuen Zolltarifs mit den Zollsätzen und Bestimmungen des bis jetzt geltenden Zolltarifs...

Insgeheimt umfaßt also das Material über 1100 Seiten; dessen Durcharbeitung und kritische Würdigung natürlich der nächsten Zeit vorbehalten bleiben muß...

Die Darstellung beginnt mit einer Aufzählung der landwirtschaftlich benutzten Fläche in Deutschland, des Umfangs des Garten- und Ackerlandes und des Anteils, den an letzterem die mit Getreide bestellte Fläche hat...

„Wenn Ackerbau hatten seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die lohnenden Preise im Verein mit der vorausgehenden Landes-kultur-Gesetzgebung und im Zusammenhange mit dem Fortschritt in der Erkenntnis der Naturkräfte und in der allgemeinen Technik, im Besonderen aber das Aufblühen verschiedener landwirtschaftlich-technischer Nebengewerbe eine stetige Steigerung der Intensität des Betriebes bewirkt...“

Dann wird die der allbekannten Tatsache, daß in den fünfziger und sechziger Jahren für die Preisgestaltung des deutschen Getreides der englische Markt entscheidend war, direkt wider-sprechende Behauptung aufgestellt...

Für die heimische Preisbildung war unter diesen Verhältnissen in der Hauptsache das eigene Wirtschaftsgebiet Deutsch-lands und dessen Ernteausfall maßgebend...

bringung auf die europäischen Märkte fast unmöglich gewesen war, erhielt in Europa im wachsendem Umfange Zutritt, und dadurch empfangen die neu erschlossenen Produktionsgebiete ihrerseits einen stetig erneuernden Anreiz zur Vermehrung ihrer Getreide-Erzeugung...

Als erster überseeischer Konkurrent trat Nordamerika beherrschend auf dem Weizenmarkte auf, nachdem es durch die rasche Entwicklung seines Vorkrieges seine weiten Gebiete erschlossen hatte. Die Betriebs-länge der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Amerika stieg von 59 213 Kilometer im Jahre 1866 auf 108 644 Kilometer im Jahre 1881...

Die Folge des Wettbewerbs entgegen und billig arbeitender Produktionsgebiete war ein anhebendes Fallen der Getreidepreise seit Mitte der 70er Jahre. Ganz besonders tritt dies bei Roggen und Weizen hervor.

Table with 4 columns: In den Jahren, Roggen, Weizen. Rows for 1871 bis 1875, 1876 bis 1880, 1881 bis 1885, 1886 bis 1890, 1891, 1892, 1893, 1894.

Nachdem auf die Bewegung der Dausiger und Mannheimer Großhandelspreise für Weizen und Roggen während der Jahre 1894/1900 Bezug genommen ist, wird darauf weiter ausgeführt:

Die deutschen Landwirte suchten zunächst einen Ausgleich der erwähnten Verschiebungen mit Hilfe der Wissenschaft und Technik zu schaffen, um den stetig wachsenden Anfall an Preisse durch die Steigerung der Produktion nach Menge wie nach Güte wettzumachen.

1875/80 8,1 bis 8,2 Kilogramm Roggen und 1880/5 8,8 bis 10,8

gewonnen wurden, lieferte dieselbe Menge in den Jahren 1890/5 12,0 bis 12,4 Kilogramm Roggen. Ein Hektar mit Zuderrüben bestellter Ackerfläche ergab durchschnittlich:

Table with 2 columns: Year, Doppelcentner Roggen. Rows for 1873/7, 1888/92, 1897/8.

Das Fortschreiten zu intensiverem Betriebe namentlich des Ackerbaus ist in neuerer Zeit durch verschiedene Umstände verlangsam worden, so durch die Verteuerung wichtiger Rohstoffe, durch die Verteuerung des Geldstandes, namentlich aber durch die schwieriger gewordene Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte.

Es folgen nun verschiedene tabellarische Übersichten über den Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung nach den Berufszählungen von 1882 und 1895, an die sich die Frage schließt, wie weit bereits der Arbeitermangel eine geregelte Fort-führung des landwirtschaftlichen Betriebes in Frage stellt:

Da Anhaltspunkte zur Feststellung der Verminderung der Kapitalintensität nur schwer zu gewinnen sind, wird nach außen hin naturgemäß zunächst nur die Verminderung der Arbeitsintensität erkennbar. Eine solche ist nach den Berichten der landwirtschaftlichen Centralvertretungen nicht zu bezweifeln. Der Mangel an Arbeitskräften hat schon — wenn auch nicht überall — zu geringerer Pflege der Saaten (Weizen, Unkrautvergiftung usw.) zu weniger sorgfältiger Bestellung des Acker und Einbringung der Ernte (ein-fachrige und leichtere Ackerung, nicht rechtzeitige Einfaat usw.) in einzelnen Landstrichen bereits zur Umwandlung von Ackerflächen in Weide oder Wald genötigt.

Unter dem Druck des verminderten Arbeitsangebotes trat im Jahre 1900 eine Steigerung der Löhne ein, die vielfach auf 50 Proz. und mehr angegeben wird. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Löhne in den vorangegangenen beiden Jahrzehnten in vielen Gegenden, namentlich des Ostens, sich schon stark erhöht hatten, welche Wirkung diese Lohnsteigerungen auf die Produktionsbedingungen

Haben, läßt sich daraus entnehmen, daß bereits unter den früheren günstigeren Arbeiter- und Betriebsverhältnissen der Anteil der Arbeitslöhne an dem gesamten Wirtschaftsaufwand weitläufig an erster Stelle stand.

Bei der Eigentümern des landwirtschaftlichen Betriebes entfällt die Steigerung des Arbeitslohnes naturgemäß zum weitaus größten Teile auf die Erzeugnisse des Ackerbaues.

Als eines der Kennzeichen für den Gang der neueren Entwicklung kam die Höhe der Pachtpreise der preussischen Domänen gelten. Noch im Jahre 1892 zeigte sich in diesen Preisen eine Steigerung; vom nächsten Jahre an veränderte sie sich in einen stetig wachsenden Rückgang, der im Jahre 1897 nahezu 20 Proz. der früheren Pacht betrug.

Zur Veranschaulichung der früheren Pachtsumme betrug die Steigerung oder der Rückgang bei den neuen Pachtpreisen:

1892	=	5,28	Proz. Steigerung
1893	=	6,07	" Rückgang
1894	=	9,06	" "
1895	=	10,68	" "
1896	=	15,51	" "
1897	=	19,15	" "

1892 bis 1897 = 10,33 Proz. Rückgang.

In den letzten Jahren hat sich ein weiterer Rückschritt bemerkbar gemacht. In manchen Gegenden haben auch die Kaufpreise der Güter einen ähnlichen Rückgang erlitten.

Gerade die vorstehenden Ausführungen verdienen Beachtung, wie wir später in einem besonderen Artikel noch näher nachzuweisen gedenken. Bisher hieß es von agrarischer Seite immer, daß die Landarbeiter lebhaft an der Steigerung der Getreide- und der landlichen Bodenpreise interessiert seien, denn wenn der Landwirt hohe Preise erziele, könnte er auch hohe Löhne zahlen. Dagegen liefern die obigen Ausführungen unabweislich selbst den Beweis, daß gerade in den Jahren, wo die Getreide- und Boden- resp. Pachtpreise fielen, der Arbeitslohn der Landarbeiter am meisten zugenommen hat.

In Zusammenfassung der obigen Ausführungen heißt es dann in der Begründung weiter, ohne daß auch nur die Frage aufgeworfen worden wäre, inwiefern die Preisentwicklung des Getreides durch vermehrte Ertragsfähigkeit des Bodens, Verringerung der Transportkosten, Preissteigerung anderer landwirtschaftlicher Produkte u. v. ausgeglichen wird.

Als Hauptursache der mangelhaften Lage, in welcher sich nicht nur die deutsche, sondern die ganze mitteleuropäische Landwirtschaft befindet, muß nach dem obigen Gesagten die Thatsache bezeichnet werden, daß für die Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr die eignen, durch die wirtschaftliche, sociale und politische Entwicklung sehr langer Zeiträume bedingten Produktionskosten maßgebend sind, sondern daß die Preisbildung beeinflusst wird durch ein von der neuzeitlichen Verkehrsentwicklung besonders begünstigtes Angebot aus Gebieten, die ertensiv bewirtschaftet werden und vermöge ihrer Größe gewaltige Massen mit dem geringsten Kostenaufwande hervordringen. Unter dem Einflusse dieses Wettbewerbes haben die Preise, welche die deutsche Landwirtschaft für ihre Haupterzeugnisse erzielt, einen Stand erreicht, bei welchem sie zu den durch den intensiveren Betrieb bedingten heimischen Produktionskosten nicht mehr in richtigem Verhältnis stehen, so daß der Betrieb vielfach einen ausreichenden Ertrag nicht abwirft. Daß mit der fortschreitenden allgemeinen Entwicklung unserer heutigen Weltbewirtschaften der wirtschaftliche Kampf sich abschwächen wird, ist wenigstens für die nächste Zeit noch nicht anzunehmen.

Das probateste Mittel, der aus der sinkenden Tendenz der Getreidepreise sich ergebenden „Kostlage der Landwirtschaft“ abzuhelfen, ist natürlich, wie einfach angenommen wird, weitere Zoll-erhöhungen:

Ein Mittel, um der Landwirtschaft die Deckung ihrer Produktionskosten zu ermöglichen, ist unter den gegebenen Verhältnissen darin zu finden, daß durch entsprechend bemessene Schutzzölle ein die Bildung des Inlandpreises beeinflussender Faktor geschaffen wird. Wenn auch dieses Mittel, wie die Preisbewegung unserer Getreide in den letzten 20 Jahren lehrt, keine sichere Gewähr für völlig ausreichende Preise bietet, so gewährleistet es doch wenigstens verhältnismäßig ergiebigerer Inlandpreise. Die Preise des Inlandes erhöhen, soweit die Verhältnisse der letzten Jahrzehnte eine Beurteilung ermöglichen, durch die Zölle eine ihrem Betrage ziemlich entsprechende Steigerung. Dies ergibt sich aus folgender Uebersicht:

im Jahre	Korn		Weizen	
	Preis in Tonnen (unverzollt)	durchschnittlicher Preis	Preis in Tonnen (unverzollt)	durchschnittlicher Preis
1885/7	97,50	134,00	+ 36,50	30,00
1888/91	113,90	167,30	+ 53,40	50,00
1892/3	102,30	138,00	+ 35,70	35,00
1896/9	96,70	134,00	+ 37,30	35,00

Diese Art der Argumentation bietet die Begründung der Viehzölle. Zwar heißt es, daß während der gesamten Römervand seit Jahren stetig an Rentabilität eingebüßt habe, dies bei der Viehhaltung nicht durchweg der Fall gewesen sei; aber die Zahl der Schafe sei von 24 069 406 im Jahre 1873 auf 19 589 612 im Jahre 1892 gefallen und wenn auch noch immer die Ausfuhr von Schafen die Einfuhr überwiege, nehme sie doch mehr und mehr ab. Eine ähnliche Begründung, die für die Notwendigkeit einer Verdoppelung des Schafzollens nicht als die Zahlen vor 1893, also vor dem Einsetzen der Handelsverträge anzuführen weiß. Ebenso wird kurz auf die Zunahme der Pferde-Einfuhr hingewiesen, und darauf weiter über den Stand der Schweinezucht berichtet:

Günstiger hat sich die Rindvieh- und Schweinezucht entwickelt. In der Zeit von 1873 bis 1897 stieg die auf 142 Quadratkilometer entfallende Stückzahl bei Rindvieh von 26,2 auf 34,2 und bei Schweinen von 13,2 auf 26,4 Stück auf 100 Einwohner kamen

	im Jahre	
	1873	1883
von Rindvieh	38,4	34,5
Schweinen	17,4	20,1
Schafen	60,9	42,0

Rechnet man nach den obigen Sägen in Großvieh um (1 Rind gleich 4 Schweine gleich 10 Schafe), so ergibt dies:

	1873	1883
für das Jahr	48,8	43,7

Bei der Veranschaulichung von 1895 wurden im ganzen 4 689 244 Betriebe ermittelt; nur 869 736 landwirtschaftliche Betriebe hatten kein Rindvieh. Auf die verschiedenen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe verteilte sich nach der Zählung von 1895 der Viehbestand folgendermaßen:

mit einer Bodenfläche von	Rindvieh	Schweine
unter 2 Hektar	1 415 239 Stück	3 465 980 Stück
2 bis unter 5 Hektar	2 802 900 "	2 338 588 "
5 " 20 "	6 927 239 "	4 210 934 "
zusammen	11 045 378 Stück	10 015 502 Stück

20 Hektar bis unter 100 Hektar	4 689 244 Stück	2 658 560 Stück
100 Hektar und darüber	1 097 277 "	888 571 "
zusammen	6 689 270 Stück	3 547 131 Stück

Es ist also der kleine und mittlere Viehhof unter 20 Hektar Umfang, bei dem der Schwerpunkt der Rindvieh- und Schweinezucht liegt, obwohl der Gesamtumfang der landwirtschaftlichen Fläche dieser Viehhofgruppen annähernd um 3 Millionen Hektar kleiner ist als die Gesamtfläche der Betriebe von 20 Hektar und darüber (14 816 308 gegen 17 701 698 Hektar).

Die oben ziffermäßig erkennbar gemachte Verstärkung der Viehhaltung wurde dadurch ermöglicht, daß Vieh und verschiedene zur menschlichen Nahrung dienende tierische Erzeugnisse (Fleisch, Milch, Butter, bis zu einem gewissen Grade auch Käse) auch unter der neuzeitlichen Ausgestaltung des Verkehrswezens zunächst noch erheblich weniger verfindungsfähig geblieben waren als Getreide und Wolle, wozu bei einzelnen Erzeugnissen (Fleisch, Butter) noch die geringe Verschaffenheit der ausländischen Ware hingekam. Dem erstreckenden Wettbewerbe der Neuländer weniger ausgesetzt, vermochte sich die deutsche Viehzucht noch zu einer Zeit gedeihlich zu entwickeln, in welcher der Getreidebau unter dem ausländischen Wettbewerbe bereits aufs Schwerste zu leiden hatte. Es erkelt dies aus folgender Darstellung:

In der preussischen Monarchie stellte sich durchschnittlich der Preis für 1/2 Kilogramm

	Rindfleisch auf	Butter auf
im Jahrzehnt 1851/60	0,35 M.	0,73 M.
" " 1861/70	0,43 "	0,89 "
" " 1871/80	0,57 "	1,12 "
" " 1881/90	0,58 "	1,00 "

Es hat also der Viehstand bedeutend zugenommen und zwar gerade der Bestand von Rindvieh und Schweinen, die der neue Tarif mit den bedeutendsten Zollrückstellungen bedient; auch sind die Fleischpreise enorm gestiegen und wie die Begründung unter Ignorierung der neueren Statistik verstreut, ganz besonders im letzten Jahrzehnt; doch alles das hilft nichts, den Ausarbeitern der Begründung vor nun einmal die Aufgabe gestellt, die von den Großgrundbesitzern geforderten Zollrückstellungen zu motivieren, und so schließen sie auch unvermittelt:

Für die weitere Entwicklung der Viehhaltung bedarf die deutsche Landwirtschaft vor allem der Sicherung des Absatzes. Dieser findet sich zwar zunächst noch in hinreichendem Maße auf dem inländischen Markt; doch empfiehlt es sich, Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, den inländischen Markt vor allen starker Einwirkung ausländischer Viehzucht-Erzeugnisse zu bewahren. Denn durch den Ausbau des Eisenbahnenwesens in den Neuländern, durch die fortschreitende Technik in der Auspflanzung der Eisenbahnanlagen und Schiffsräume an Frachtmitteln jeder Art, durch verbesserte Verfahren zur Haltbarmachung der dem Verderben ausgesetzten Erzeugnisse und namentlich durch die stets sich steigende Schnelligkeit der Schiffe werden die Fruchtunterschiede, durch den wirtschaftlichen Fortschritt der beteiligten Länder die Unterschiede in der Güte der Erzeugnisse mit Sicherheit mehr und mehr ausgeglichen werden. Es sei hier nur auf die in Australien, Argentinien und Sibirien auf die Hebung der Unterbreitung gerichteten Bestrebungen und die dabei bereits erzielten Erfolge hingewiesen.

Auch spielt selbst heute, wie die Begründung sich anzusetzen genügt, die Frage von auswärts gegenüber der Eigenproduktion Deutschlands an Vieh nur eine untergeordnete Rolle; denn: Die Zahl der jährlichen Schlachtungen im Deutschen Reich ist mindestens zu schätzen für:

Rindvieh einschließlich der Kälber auf 8 Millionen Stück	14
Schweine	7

Von anderer Seite werden zum Teil wesentlich höhere Zahlen angegeben; für Rindvieh einschließlich der Kälber gelangt eine Schätzung sogar zu einer um die Hälfte höheren Stückzahl.

Demgegenüber betrug der Ueberfluß der Einfuhr über die Ausfuhr im Jahre 1899 für lebendes Rindvieh nur 192 214 Stück = 2,4 v. H., lebende Schweine (außer Spanferkeln) nur 65 602 = 0,47 v. H., der inländischen Schlachtungen, während an Schafen sogar 126 802 Stück mehr aus- als eingeführt worden sind.

Ermägt man, daß namentlich von dem eingeführten Rindvieh ein beträchtlicher Teil nicht für Schlachtzwecke bestimmt ist, so sinkt die Bedeutung der Einfuhr an lebendem Vieh für die Volksernährung noch unter den angegebenen Verhältnissen ab.

Allerdings ist dabei auch die Fleischzufuhr in Betracht zu ziehen. Aber auch diese Zufuhr bedeutet, trotzdem sie in den letzten Jahren eine starke Steigerung erfahren hat, nicht viel. Sie beträgt beispielsweise für das Jahr 1899 noch nicht 3 Proz. des gesamten Fleischverbrauchs in Deutschland, der für dieses Jahr mit 15 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung auf rund 2 400 000 Tonnen geschätzt werden kann.

Jedes, ob die Vieheinfuhr im Verhältnis zur deutschen Viehproduktion groß oder gering ist, sie läßt einen gewissen Druck auf die Preise, und so folgert denn die Begründung aus der Unbedeutendheit der Einfuhr nicht, daß die deutsche Viehproduktion eines gegen sie gerichteten Schutzes nicht bedarf, sondern daß es der heimischen Produktion möglich sein würde, auch das von auswärts bezogene Quantum noch zu beschaffen und zugleich dem wachsenden Bedarf des Inlands zu folgen. — wenn die bisherigen Zölle auf die im neuen Tarif angelegte Höhe gebracht würden. Ein seltsames Ding, diese Regierungs-Politik!

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. November.

#### Das Stahlfurter Grubenunglück.

Ueber die Ursachen des schrecklichen Massenunglücks im Stahlfurter Kaliberbau ist noch immer keine ausreichende Aufklärung gegeben. Deshalb ist ein Bericht sehr wichtig, der der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ von einem eigens entsandten sachverständigen Berichterstatter zugeht. Der Berichterstatter hat bei den Bergarbeitern selbst Erkundigungen eingezogen. Hier sein Bericht:

Am Montagmorgen, gegen 1/2 Uhr machte sich ein heftiger Erdstöß in Stahlfurt und Umgebung bemerkbar. Das ist hier schon nichts Neues mehr. Kein Mensch ahnte, daß diese Erschütterung so verhängnisvoll für die Belegschaft des genannten Kaliberwerkes sein würde, da zu gleicher Zeit eine längere Strecke zu Bruch ging. Ob die Erdschütterung den Bruch bezw. Zusammensturz herbeiführte oder umgekehrt, darüber habe ich mir, nach dem bisher Gehörten, kein klares Bild machen können. Zunächst glaube ich, daß ungenügender Schanz die Salzbede in den Felsen oder Orten und Strecken hereinbrechen ließ. Es wird jedoch behauptet, daß der Druck, welcher gegen die Belegschaft, nicht von oben, sondern von unten bezw. von der liegenden Stoffseite vor sich ging. Diese Meinung wurde von allen Bergleuten, mit denen ich sprach, vertreten. Wären die Sicherheitstöpfe ungenügend stark gewesen, und hätten diese nicht vermocht, das Gebirge zu tragen, sobald Druck kam, so hätten die Leiter niedergehen müssen, was jedoch, wie gesagt, nicht der Fall sein soll. In Bruch ging die untere Sicherheitstrecke auf der tiefsten Sohle bis auf eine Länge von 500 Meter. Erst vor dem Grenzfeuer des Kaliberwerkes „Verletzt“ machte der Zusammensturz Halt. Wie diese Verletzung vor sich ging und welcher Ursache sie entsprang, darüber herrscht bei den diesigen Bergarbeitern völlige Unklarheit. Selten habe ich bei einem Massenunglück so widersprechende Darstellungen gehört als hier, und selten fand ich auch Bergarbeiter, die so wenig von der geologischen Beschaffenheit ihres Bergbaues wissen, wie die diesigen. Woran das liegt, will ich hier nicht erörtern. Da

auch die Bergbehörde keine genaue Darstellung bisher gegeben hat, so ist ein abschließendes Urteil beim besten Willen nicht zu fassen. Vielleicht giebt, sobald die Aufklärungsbearbeitung beendet sein werden, was vielleicht noch mehrere Wochen dauern wird, der Zustand der Sohle einige Aufklärung. Die Aufklärung ist recht schwierig und mit ständiger Lebensgefahr verbunden. Nur die Gewißheit, daß noch 14 Kameraden unter den Trümmern liegen, erhöht den Mut und die Ausdauer der Rettungsleute.

Ist es richtig, daß die Wellen einer Erdschütterung sich bis in die Baue des Ludwigsbaches verloren, dann stehen wir einem Ereignis gegenüber, gegen das menschliche Kraft nichts auszurichten vermag. Wo sich Oeffnungen und Aushöhungen befinden, wird einer Verflüchtung nicht gänzlich entgegengetreten werden können. Es handelt sich nur um die Frage, ob dieser Zusammensturz sich so früh bemerkbar machte, daß wenigstens die Leute sich hätten retten können. Und hier tauchen allerhand Gerüchte auf. So soll schon am Sonnabend vor dem Unglück ein heftiges Knattern des Salzgebirges sich bemerkbar gemacht haben. Hier thut eine bestimmte Erklärung der Bergbehörde recht viel, schon um der Beruhigung der Bevölkerung willen. Ist das Wahrheit, was hier andeutungsweise wiedergegeben wird, dann sind wir natürlich gezwungen, dem Uebel über die „Erdschütterung“ mißtraulich zu begegnen, selbst dann, wenn der Betrieb der in Frage kommenden Sohlen genau den bergpolizeilichen Vorschriften entsprochen hätte. Die unterrichteten Arbeiter haben nun einmal über die ganze Abbaumethode auf den Kaliberwerken ihre eigene Meinung. Der Abbau ist meines Erachtens an den einzelnen Arbeitspunkten zu umfangreich. Es werden zu große Hohlräume geschaffen, die alles andre, nur nicht die Sicherheit für den Bergmann und für den Betrieb selbst erhöhen. Daran kann auch der Bergverwalt (die Wiederanfüllung der Hohlräume durch Schutt) wenig ändern.

Die Bergbehörde wird nicht umhin können, sich über die Behauptung, daß das Knattern im Salzgebirge schon einige Tage zuvor gehört worden sei, mit möglichster Klarheit auszusprechen und im Anschluß daran über die Art und Weise des Abbaues recht gründliche Aufklärung zu geben. Es muß Klarheit darüber gegeben werden, ob der Abbau den die Sicherheit für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu stellenden berechtigten Anforderungen entsprochen hat und in welcher Weise die Grubeninspektion funktioniert hat. Hätte — vorausgesetzt, daß wirklich schon einige Tage zuvor bedenkliche Anzeichen zu bemerken gewesen sind — der Betrieb nicht eingestellt werden können? Ist der Bergbehörde oder der Betriebsleitung davon etwas bekannt geworden? Wäre es ihr nicht bekannt gegeben worden, wenn entsprechende den seit Jahren erhobenen Forderungen der Arbeiter, deren Vertrauensleute zur Grubeninspektion herangezogen waren? Gewiß wäre es dann geschehen. Ist es jetzt unterblieben, dann nur aus der bekannten und begreiflichen Scheu der Arbeiter, die Betriebsleitung auf Mißstände und Gefahren des Betriebes aufmerksam zu machen.

Die Bergbehörde hat ein ebenso großes Interesse an der Aufklärung dieser Dinge wie die Öffentlichkeit.

#### Gegen den Duellworb.

Schneller als man vermutete, hat der Träger der Atrons diesmal in die Jasterburger Duellaffaire eingegriffen. Und zwar in einem nicht minder unerwarteten Sinne. Der Duellgegner des Lieutenant Blaslowitz ist nicht nur nicht bezeugt worden, sondern der Hauptverantwortliche der unverantwortlichen Duellschlichterei hat sogar seinen Abschied erhalten!

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ meldet nämlich, dem Oberst Freiherrn v. Reichwig und Kaderin, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 147, welchem der im Duell gefallene Lieutenant Blaslowitz angehörte, sei durch allerhöchste Kabinettsordre vom 25. November der Abschied bewilligt worden.

Reichwig war, wie die „Ostdeutsche Volks-Zeitung“ meldet, bei den Beratungen des Ehrenrats anwesend und der einzige, der den Zweikampf hätte verhindern können. Es unterliegt also kaum einem Zweifel, daß die Verabschiedung des Obersten die Ansicht des Kaisers über die Jasterburger Schießaffäre zum Ausdruck bringt.

Bekanntlich hat der Kaiser bereits am 1. Januar 1897 an das Kriegsministerium eine Kabinettsordre gerichtet, die dem Duellworb strenge sollte. Sie begann mit den energischen Worten:

„Ich will, daß Zweikämpfe meiner Offiziere mehr als bisher vorgebeugt wird.“

Diese kategorische Erklärung erfuhr dann allerdings eine Einschränkung durch den Satz:

„Es ist deshalb mein Wille, daß der Ehrenrat hinfert grundsätzlich bei dem Austrage von Ehrenhändeln mitwirken soll.“

Zunächst war die Tendenz der Kabinettsordre unverkennbar die, den Duellworb nach Möglichkeit einzuschränken.

Die Kabinettsordre hat bekanntlich eine Wirkung nicht ausgeübt. Die Namen Wörthingen und Jasterburg beweisen das zur Genüge.

Ueber die Umstände, die den Effekt der Kabinettsordre durchkreuzten, äußerten sich zur Zeit der Centnarfeier, die die erwartete Amnestie nicht brachte, nationale liberale Blätter wie folgt. Die „National-Zeitung“ schrieb:

„Wagnadigungen von Duellanten stehen gegenwärtig unter allen Umständen im Widerspruch nicht nur mit dem bekannten Beschluß des Reichstages und den damit übereinstimmenden Erklärungen der Regierung, sondern auch mit den neuen Anordnungen über die Zweikämpfe im Heere, als deren Zweck doch angesehen wurde, die Duelle einzuschränken; erfolgen, bevor diese Anordnungen noch irgend eine entsprechende Wirkung ausüben konnten, Wagnadigungen von Duellanten, so kann nur zu leicht jede derartige Wirkung verhindert werden, indem der Eindruck entsteht, daß es auf eine solche überhaupt nicht abgesehen sei.“

Und in demselben Sinne äußerte der „Hann. Courier“: „Von den Wagnadigungen, die anlässlich der Nationalfeier am 22. März ergangen sind, werden leider fast nur solche bekannt, die sich auf Duellstrafen beziehen, ein Umstand, der nach der einstimmigen Verurteilung des Duellwobens durch den Reichstag und den Anlauf zu einer Besserung durch die Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 doppelt peinlich berühren muß.“

Die Verabschiedung des Obersten könnte ja nun als dröhnende Erinnerung an die anscheinend vergessene Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 gelten, wenn man nicht gleichzeitig wieder daran denken müßte, daß unter den Motiven der Nichtbeurteilung Kaufmanns zum zweiten Bürgermeister von Berlin dessen frühere Ablehnung eines Duells als eines der ausschlaggebendsten allgemein bezeichnet worden wäre! —

#### Amerikanische Schuttpolitik der Antiklerikalen.

Paris, 22. November. (Fig. Ber.) Die Debatte über die chinesische Anleihe hat das Unerwartete der gegenwärtigen parlamentarischen Situation in besonders grellem Licht

gezeigt. Während die Regierung mit einer Folgerichtigkeit, die fanatisch genannt werden könnte, wenn sie nicht fühl berechnete wäre, noch rechts steuert, sucht ihre treue Mehrheit sich gewaltsam die Augen über diesen Vorgang zu verwickeln, um ja das Ministerium bis über die Wahlen hinaus am Leben zu erhalten. Das übliche Verhältnis zwischen Ministerium und Mehrheit ist nun auf den Kopf gestellt: nicht das Ministerium regiert nach dem Willen der Mehrheit, sondern die Mehrheit stimmt, wie es der Regierung beliebt. Die staatsmännische Kunst des menschlichen betrachtenden Ministerpräsidenten feiert da ihren höchsten Triumph.

Giebt es übrigens noch eine bestimmte Regierungsmehrheit? Zum zweitenmal seit dem Beginn der Herbstsession verdankt die Regierung ihre Rettung den Stimmen der Melinisten, die von Waldeck-Roussell vor die aufscheinend grausame Wahl gestellt werden, um den Preis ihrer Grundsätze die Regierung zu stürzen oder aber den Ministerstuhl mit der Verleugnung ihrer Grundsätze zu verkaufen. Daß aber die Melinisten Märtyrer ihrer Grundsätze sind, will und kann natürlich niemand glauben. Es ist vielmehr einleuchtend, daß sie ihren Vorteil dabei finden, in kritischen Augenblicken einen Teil der regulären Regierungstruppen zu ersetzen. Dadurch erreichen sie zweierlei: sie vermeiden das Ungewisse einer Ministerkrise, die bestenfalls nur für einige Monate ihnen einen Anteil an der Regierungsgewalt in die Hände spielen würde; sodann aber haben sie wohl allen Grund, auf die Unterstützung seitens der Regierung in dem Wahlkampfe zu rechnen.

Wiel weniger verständlich und verständlich ist die Haltung des linken bzw. äußersten linken Flügels der alten Regierungsmehrheit, der bisher höchsten in der Presse ein kräftiges Wortlein über die Manierung des Ministeriums spricht.

So hat in der China-Debatte nur Genosse Sembat (von der antiministeriellen Fraktion) den Standpunkt einer wirklich grundsätzlichen Opposition vertreten. Selbst die Verherrlichung des Werkes der katholischen Missionen durch Waldeck-Roussell hat keinen der sonst so fanatisch antiklerikalen Redner auf die Tribune getrieben. Ja, wenn zwei daselbst thun, ist es nicht daselbst! Ribot konnte seine Verteidigungsrede zu Gunsten der Missionen nur mit Inapper Kot zu Ende sprechen, nachdem ein besonders lärmender Auftritt zur Unterbrechung der Sitzung geführt hat. Einen Tag darauf durfte Waldeck-Roussell die Missionen unter musikalischer Beileuchtung, nur von den Beifallsalben der Merkanten und Melinisten unterbrochen. Und doch wäre es begrifflicher gewesen, wenn die Linke in diesem Fall dem stets kirchenfreundlichen Ribot mehr Achtung bezogen hätte, als dem Ministerpräsidenten, der in der Debatte über das Vereinsgesetz das gerade Gegenteil von seinen letzten Ausführungen über die historische Rolle der Mönchsorden gesagt hatte.

Nach dreitägigen Debatten hat die Regierung übrigens nur den Uebergang zur Einzelberatung der Anleihe-Vorlage durchgesetzt. Was diese Vorlage selbst ist, läßt sich augenblicklich nicht sagen. Die Regierung hatte 265 Millionen Franz verlangt, die Budgetkommission reduzierte die Anleihe auf 210 Millionen unter Streichung der Entschädigungsummen für die Mönchsorden und die franco-belgische Eisenbahn Hang-Niau-Beling; dann wurde im Laufe der Debatte ein Antrag Ribot an die Budgetkommission verwiesen, der die Anleihe auf 195 Millionen herabsetzt, d. i. der Betrag der Entschädigung der französischen Staatskasse. Die Hauptsache aber ist der Konflikt zwischen der radikalen, d. h. ministeriellen Budgetkommission und dem Ministerium. Die ministerielle Vorlage wird nur von der antiministeriellen Kommissionsminderheit gutgeheißen. Richter Hand, linker Hand, alles verkauft. . .

Die Debatte wird erst am Montag fortgesetzt. Bis dahin kommt vielleicht eine Verständigung zu stande. Andernfalls wird die Regierung, die ihre Existenz an die sofortige Entschädigung der Missionen geknüpft und diese letzteren mit den unwandelbaren Interessen des Vaterlandes vergleicht hat, auch in der entscheidenden Abstimmung über die Vorlage selbst nur mit Hilfe der Melinisten siegen können.

Die Mehrheit (340 gegen 165 Stimmen), die gestern die Regierung gerettet hat, ist wesentlich eine „Konzentrations“-Mehrheit, d. h. eine radikal-melinistische Mehrheit, wie sie für ein Kabinett Ribot nicht besser gedacht werden kann. Die Minderheit besteht im wesentlichen aus der äußersten Rechten und äußersten Linken mit Einschluß einer Anzahl Linkradikaler. Von den Sozialisten haben sich sieben der Abstimmung enthalten (ein letzter Tribut an den unentwegten Ministerialismus!), die übrigen stimmten mit der Minderheit. Man darf also nunmehr mit Zug und Recht sagen, daß das Kabinett Waldeck-Roussell eigentlich den Platz eines Kabinetts Ribot usurpiert. Dadurch verflücht es die politische Situation, zerlegt es die bisherige Parteigruppierung und bereitet seinen blinden Parteigängern schlimme Enttäuschungen vor.

Die Vermutung unfreier Korrespondenten, daß es dem Kabinett Waldeck-Roussell gelingen werde, einen Aufstand für seine kirchliche Chinapolitik zum Abschluß zu bringen, scheint sich zu bestätigen. Wenigstens ist es ihm bereits gelungen, die ministerielle oder antiklerikale Mehrheit der Finanzkommission anzuschließen und für die Regierungsvorlage von 265 Millionen zu gewinnen. Es kann demnach als ziemlich sicher gelten, daß auch die Kammermehrheit für die Regierungsvorlage stimmen wird.

In der Montagssitzung der Deputiertenkammer wurde die Beratung des Anleiheentwurfs fortgesetzt. Guichyhe beantragt, daß der Bericht des Generals Bohron der Budgetkommission mitgeteilt werde. Ministerpräsident Waldeck-Roussell bekämpft diesen Antrag, der mit 425 gegen 100 Stimmen von der Kammer abgelehnt wird. —

## Deutsches Reich.

### Die Sackgasse.

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte in zutreffender Würdigung der Rechtslage am 24. Oktober es abgelehnt, die Wahl eines Bürgermeisters vorzunehmen, weil der Stadtrat Kauffmann zum Bürgermeister gewählt, eine Entscheidung über seine Bestätigung oder Nichtbestätigung von zuständiger Stelle aus noch nicht erfolgt war. Gleichzeitig hatte die Stadtverordneten-Versammlung aber dem Oberpräsidenten Gelegenheit geben wollen, aus der Sackgasse, in die ihn seine Auslegung des § 33 der Städte-Ordnung gebracht hatte, wieder herauszukommen. Sie ersuchte den Magistrat, beim Minister des Innern vorstellig zu werden. Der Magistrat ersuchte darauf den Minister, die Vorlegung des Antrags beim Kaiser zu bewirken. Aber auch der Minister hat nun den Briefträgerdienst verlagert, um den er angegangen war. Er hat dem Magistrat folgende Antwort gegeben lassen:

„Die in dem Erlass des Herrn Oberpräsidenten zu Potsdam vom 6. Oktober d. J. vertretene Auslegung vom § 33 der Städte-Ordnung erachte ich auch nach Prüfung der Ausführungen des Magistrats für zutreffend. Sie entspricht dem Wortlaut, wie dem Sinne und der bisherigen Handhabung der Gesetzesbestimmung. Eine allerhöchste Entscheidung über das Ergebnis der Wahlhandlung vom 12. September d. J. ist hiernach nicht herbeizuführen. Den Stadtverordneten steht es frei, die vorgezeichnete neue Wahl vorzunehmen. Die

Personalakten des Stadtrats Gustav Stauffmann sind wieder beigefügt.“

Die in dieser Antwort niedergelegte Rechtsansicht ist, wie wiederholt des ausführlicheren dargelegt ist, mit dem Wortlaut des § 33, seiner Entstehungsgeschichte, seinem Sinn und seiner seitherigen Handhabung unvereinbar. Den Stadtverordneten ist nach wie vor *verwehrt*, eine neue Wahl vorzunehmen: Kauffmann ist von ihnen gewählter Bürgermeister. Lehnen die Stadtverordneten absondere eine neue Wahl ab, so steht es dem Oberpräsidenten frei, so wie es ihm bisher freistand, das Verwaltungsverfahren gegen den Beschlusse einzuleiten, nicht eher neuzuwählen, als bis über die Bestätigung der erfolgten Wahl entschieden ist. Weshalb hat der Oberpräsident diesen Weg bislang nicht beschritten? Nimmt er an, das Oberverwaltungsgericht würde gegen seine und seines Ministers Ansicht entscheiden? Oder hofft er auf einen Umsfall der Stadtverordnetenmehrheit? Oder endlich will er warten, bis der Magistrat, dem nun zwei Beamte den Briefträgerdienst verlagert haben, sich an den zur Beförderung von Briefen, auch solchen, die an den Inhaber des Bestätigungsrechts gerichtet sind, zuständigen Unterbeamten des Herrn Kracke oder an den Inhaber des Bestätigungsrechts selbst gewendet hat? Uns kann's recht sein. Wir können warten. —

### Rechtstimmen über den „begründeten“ Zolltarif-Entwurf.

Die meisten Blätter begnügen sich damit, in ihrer gestrigen Sonntagsnummer ihren Lesern mehr oder minder umfangreiche Auszüge aus dem allgemeinen Teil der Begründung des neuen Zolltarifes zu bieten; nur wenige finden einige kritische Worte. Nämlich abseits von der allgemeinen Auffassung steht mit seiner Kritik das „Berliner Tageblatt“, das zwar ebenfalls meint, die ganze Druckschrift entbehre von Anfang bis zu Ende eines streng logischen Zusammenhangs, im übrigen aber der Ansicht ist, daß die Begründung, so wie sie vorliegt, ebensogut aus der Prähabteilung des Bundes der Landwirte hätte hervorgehen können.

Dem Urteil läßt sich denn doch nicht zustimmen. Allerdings finden sich in der Begründung einzelne Stellen, welche entschieden die Ansicht des „Berliner Tageblatts“ rechtfertigen; aber diesen stehen wieder andre gegenteilige Sätze gegenüber, die dem Bunde der Landwirte und seinem direktoralen Triebhülfe recht wenig in ihrer Agitation passen dürften: zum Beispiel die Sätze, daß die Zolltarifpreise für Weizen und Roggen amähernd um den Betrag des Zolls gesteigert werden, daß zum Emporblähen von Gewerbe und Handel die Politik der Tarifverträge wesentlich beigetragen hat, daß der Zolltarif nicht die Aufgabe hat, die dauernde Erzielung von Verkaufspreisen (Getreidepreisen) in bestimmter Höhe zu gewährleisten, daß die Exportindustrie mit Recht verlangen könne, die Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft dürfe nicht zum Schaden des Exports über das unerlässliche Maß hinausgehen usw. Je nachdem, ob man diesen Sätzen oder jenen andern, die von der Kollege der Landwirtschaft sprechen, größeres Gewicht beilegt, läßt sich aus dem Hin- und Hergerede der offiziellen Begründung die verschiedenartige Auffassung herleiten, wie denn auch — ganz im Gegensatz zum „Berl. Tageblatt“ — die „Morgenpost“ zu dem Resultat kommt:

„Nach alledem müssen wir sagen, daß der allgemeine Teil der Begründung, bei Lichte besehen, mehr gegen die hohen Agrarzölle spricht, als dafür.“

Die Begründung sucht eben, wie die „Berliner Zeitung“ richtig sagt, „unvereinbare Widersprüche und Gegensätze“ zu vereinen, und pendelt in diesem Bestreben fortgesetzt von der einen zur andern Seite.

Auch die „National-Zeitung“ kritisiert, wie unser gestriger Leitartikel, die Vorliebe des offiziellen Attentists für die Wörter „einerseits“ und „andererseits“ und findet namentlich den Abschnitt, in dem die sozialpolitischen Einwendungen gegen die Erhöhung der landwirtschaftlichen, insbesondere der Getreidezölle, widerlegt werden, höchst unklar und widersprüchlich. Sie sieht gleichfalls in der „Unsicherheit“ der Motivierung nur einen Ausdruck der Tatsache, daß die Regierung zu einer festen, selbständigen Stellungnahme noch nicht gelangt ist; speziell bezüglich der Begründung der Minimalzölle, sagt sie, die besten Ausführungen zeigten deutlich, „wie wenig die Regierung in dieser ganzen Angelegenheit führt, wie sehr ihre Politik darin besteht, sich anzupassen, und wie stark sie von der Gefahr dieser Anpassung an die agrarischen Forderungen, von der Notwendigkeit, immer wieder Vorbehalte gegen dieselben zu machen, überzeugt ist, aber ohne sich der Gefahr entschlossen zu entziehen.“

Für die „Kreuz-Zeitung“ existiert die „zweischläfrige“ Begründung bisher nicht, während die „Deutsche Tageszeitung“ wenigstens am Montag ein Wort der Kritik findet. Selbstverständlich legt sie die Taktik hochgradiger Unzufriedenheit fort. Sie findet die Begründung „oberflächlich und unsicher“, „oberflächlich und widersprüchlich“, sie enthält „abgetretene Redensarten“, „wenig konsequent“, und von dem Grafen Bismarck hegt das Blatt den Verdacht, er sei gar nicht ernstlich gekommen, seine vielfachen Versprechungen einzulösen und habe den Zolltarif nur eingebracht, damit es so aussehe, als ob irgend etwas gethan sei.

Hinter der Unzufriedenheit des Agrarierorgans verbirgt sich nur die Angst, daß dieser „unzulängliche“ Zolltarif verurteilt werden könnte. Darum will man sich nicht merken lassen, wie begierig man sei, daß dieser Zolltarif Gesetz werde.

Schließlich freilich hat die „D. F.“ mit ihrer abfälligen Kritik der Zölle-Begründung recht. Aber was soll bei einer Arbeit herauskommen, die nichts als ein verlegenes Opfer des Intellekts. —

### Drohender Zollkrieg.

Wie der Korrespondent des „London Standard“ dem Bureau Laffan zufolge aus Odessa berichtet, ziehen sich die Wolken eines Zollkrieges am russisch-deutschen Horizont zusammen. Die „Wiedomosti“, deren Auslassungen als ein treffender Ausdruck der öffentlichen Meinung gelten dürfen, sagt, mit der Verdoppelung des deutschen Einfuhrzolls auf russisches Getreide schwinde endgültig jede Möglichkeit auf Erneuerung eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten. Diese Thatsache werde von dem offiziellen Organ des Finanzministeriums und dem Repräsentanten der russischen Presse in lauten Worten hervorgehoben. „Wir stehen“, so schließt die „Wiedomosti“, nunmehr einem unvermeidlichen Zollkrieg mit Deutschland gegenüber. Wir werden weisse handeln, wenn wir mit untrer ganzen Energie mit allen unsren Hilfsmitteln bis aufs äußerste einen Kampf durchsetzen, der uns von den deutschen Großgrundbesitzern, Junkern und Kapitalisten, die in dem Grafen Bismarck ein gefügiges Werkzeug gefunden haben, ausgezungen worden ist.“

**Wucher-Proteste.** Aus Göttingen wird telegraphiert: Eine ungeheure Massenversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die stammenden Protest gegen die Kornzölle erhebt.

### Der Reichstag.

Nach offiziellen Feststellungen werden die Fraktionen des Reichstags beim Beginn des 2. Abschnitts der 2. Session der 10. Legislaturperiode folgende Stärke aufweisen: Deutsch-Konservern 51, Deutsche Reichspartei 20, Deutsch-soziale Reformpartei 10, Centrum 106, Polen 14, Nationalliberale 51, Freisinnige Vereinigung 13, Deutsch-freisinnige Volkspartei 26, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 56, keiner Fraktion gehören 37 an.

Die erste Materie, mit der der Reichstag sich in seiner Sitzung nach dem Zusammentritt befassen wird, ist die zweite Lesung der Seemannsordnung und der Strandordnung. Letztere dürfte das Plenum auf kurze Zeit beschäftigen, während die Seemannsordnung mit ihren 105 sozialdemokratischen Anträgen viel Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen wird.

**Der Seniorenkongress des Reichstags**, der sich über die Gleichverteilung des Hauses schlüssig machen wird, ist bereits auf Dienstag zusammenberufen. —

**Eine Antwort der preussischen Universitätsverwaltung** auf die Angriffe des Prof. Michaels kündigt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ wie folgt an:

„Ein Straßburger Professor, der Senior der dortigen philosophischen Fakultät, hat es für angemessen gehalten, in einem Artikel, welcher in der hamburgischen Wochenchrift „Der Lotte“ (Heft 8 vom 28. November d. J.) veröffentlicht ist, aus Veranlassung der Berufung des Professors Dr. Spahn nach Straßburg die preussische Universitätsverwaltung der letzten Jahrzehnte einer absprechenden Kritik zu unterziehen und dabei namentlich eine Reihe von gehässigen Angriffen gegen den Direktor der ersten Unterrichtsabteilung zu richten. Wir werden nicht verfehlen, diesen Artikel in den nächsten Tagen auf Grund des uns inzwischen zugegangenen Materials einer so eingehenden Beleuchtung zu unterziehen, wie er es verdient.“

Der Artikel verdient nicht nur eine eingehende, sondern auch eine wahrhaftige Beleuchtung. Zur Ermittlung der Wahrheit aber ist es erforderlich, das Leben des Prof. Michaels — den das offiziöse Blatt geeignet, dessen Lebenslauf es ist, die Wahrheit aus der Welt zu schwaugen.

Wir können uns mithin auf einen völlig nichtssagenden Reinigungsversuch üblicher Methode gefaßt machen. Die gereizte Ankündigung der „Nordd. Allg. Ztg.“ beweist aber jedenfalls, daß die späten Pfeile des Prof. Michaels — den das offiziöse Blatt vorläufig durch Verschweigung seines Namens bestraft — gut getroffen haben.

In einer neuerlichen Erklärung verlangt Prof. Kommissen, „daß die Universitäten, ihrem Namen entsprechend, den ungleichen Weltanschauungen die Thore offen halten sollen.“

Wir denken sehr verschieden; aber noch ist kein Akademiker darauf verfallen, auf diesen Gebieten die Zusammenführung einzuführen und für die entgegengelegten Auffassungen besondere Kammern einzurichten. Die Universitätsverwaltung ist der große Feindboden des deutschen Geistes; wir bekämpfen unsere Gegner außerhalb und innerhalb derselben, indes auf denselben Waffenplatz und mit gleichen Waffen. Aber ihren Waffenplatz für sich und ihr ungehörtes Gähnen begehren diejenigen Katholiken, welche derartige katholische Professuren fordern.“

Katholiken hin, Katholiken her — wo hat die Weltanschauung der Sozialdemokratie ihren Platz auf dem großen Feindboden des deutschen Geistes? —

**Für neue indirekte Reichsteuern** tritt die „Kreuz-Ztg.“ ein und redet dem Centrum gut zu, seinen Widerstand fallen zu lassen. Bekanntlich ist es eine gesetzlich festgelegte Bestimmung des Stotengesetzes, daß die Mittel nicht durch neue Steuern auf Konsumgüter aufgebracht werden dürfen. Erst müßte also auf die Stotenvorlage Verzicht geleistet werden, ehe man neue Steuern dieser Art bewilligt. —

**Abg. v. Frege** soll in einer Versammlung in Vorna die Absicht kundgegeben haben, sein Reichstags-Mandat in nächster Zeit niederzulegen.

Die Schicksalsschläge häufen sich für den Reichstag. Erst nicht mehr Vizepräsident und nun nicht einmal Abgeordneter! —

**Der Breschener Polenprozess und die boerenfreundliche Presse.** Aus London wird uns geschrieben: Der „Manchester Guardian“, der eifrige, rücksichtslose Bekämpfer Chamberlains, schreibt heute in einem Leitartikel über den aufsteigen erregenden Polenprozess: „Die Methode, durch welche es der preussischen Regierung gelangt, die Polen zur Verzeihung zu bringen und die Herrschaft Preußens über die polnischen Provinzen abzuschwächen, fand eine schmerzvolle Illustration an dem Breschener Prozess. . . Die richterlichen Urteile sind maßlos streng, wenn man die väterlichen Gefühle in Betrachtung zieht; sie werden gewiß nicht dazu beitragen, ihre Liebe für die preussische Bureaukratie zu erhöhen. Die hundertjährige Polenverfolgung hat offenbar gar nichts genügt, wenn die preussischen Behörden jetzt zu solchen strengen Maßregeln greifen müssen.“

Der innere Krieg gegen die Polen ist in der That nicht besser als die Politik Chamberlains. —

## Ausland.

### Zum Generalstreik der Bergarbeiter.

**Der gesetzliche Achtstundentag im französischen Bergbau.** Der französische Ministerrat hat nach längerer Anhörung des Arbeitsministers Baudin im Prinzip der Einführung des achtstündigen Arbeitstages in den Bergwerken zugestimmt. Danach soll die achtstündige Arbeitszeit von dem Moment der letzten Einfahrt bis zur Ausfahrt der ersten Arbeiter berechnet werden. Die längeren Arbeitspausen, die jetzt in den Bergwerken üblich sind, sollen nicht in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Ausnahmen sind vorgezogen, sei es, daß solche im Interesse des Landes liegen, im Fall eines großen schätzbaren Vorkommens der Produktion, sei es im besonderen Interesse einzelner Bergwerke, in denen die Ausbente eine zu schwankende ist. Die Regierung hält diese Ausnahmen für nötig, um der unterschiedlichen Ausbente der Bergwerke und den differierenden Gehaltsverhältnissen der Bergleute gerecht zu werden. Das Gesetz soll, wie dasjenige, welches die Arbeit in der Industrie regelt, successive in Kraft treten, und zwar dergestalt, daß vom 1. Juli nach Veröffentlichung des Gesetzes zunächst die neunstündige Arbeitszeit zur Einführung gelangt; nach Ablauf von zwei Jahren tritt die 8 1/2 stündige und zwei Jahre später schließlich die achtstündige Arbeitszeit ein. Ueber die Ausnahmen sollen nach der Meinung der Regierung die Präfekten entscheiden; sie hat sich auch damit einverstanden erklärt, daß die zu errichtenden Arbeitsräte diese Aufgabe übernehmen. Die Arbeitskommission hat nunmehr ihren Berichtspräsidenten Dillon Barrot beauftragt, den Text des Gesetzesentwurfes unverzüglich festzustellen, welcher in wenigen Tagen der Kammer vorgelegt werden wird.

Es wird sich nun fragen, ob die Bergleute dies als eine Erfüllung ihrer Wünsche ansehen werden. Ein Teil der Bergleute wird zweifellos mit der Verzögerung der Einführung des Gesetzes nicht zufrieden sein. Auch werden die vorgesehene Ausnahmen die Kritik der Bergleute herausfordern. Immerhin würden, falls die Kammer diesem Entwurf zustimmt, mit dem Jahre 1906 die französischen Bergarbeiter, wahrscheinlich als die ersten in Europa, den gesetzlichen Achtstundentag haben.

Was die Situation in den einzelnen Kohlengebieten anlangt, so sind die Bergleute des Sudens von Arden (Nord-Departement) noch immer teilweise im Streik; jedoch ist die Zahl der Streikenden zurückgegangen. Das Komitee vom Bas-de-Calais hat einen Aufruf an die Bergleute seines Distrikts erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, an dem Beschluß des Bundeskomitees festzuhalten und den Streik zu verlegen, bis die Kammer gesprochen hat. In dem Aufruf wird anerkannt, daß die Arbeitskommission der Kammer ihre Schuldigkeit thue. Hier streift nur ein Teil der Bergleute von Douages. — Im Loire-Gebiete ist Metzger, der bekanntlich in St. Etienne der einzige war, der für den sofortigen Streik stimmte, in einer Sitzung der Sektionsvorstände mit seiner Meinung unterlegen; die Mehrheit beschloß auch hier abzuwarten, und es wurden Delegierte nach dem Norden entsandt, welche versuchen sollen, die dortigen Kameraden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Ferner wurde der Antrag gestellt, nach Bekanntwerden der Kammerbeschlüsse einen neuen Kongress der Bergleute nach Paris einzuberufen.

Was die Situation in den einzelnen Kohlengebieten anlangt, so sind die Bergleute des Sudens von Arden (Nord-Departement) noch immer teilweise im Streik; jedoch ist die Zahl der Streikenden zurückgegangen. Das Komitee vom Bas-de-Calais hat einen Aufruf an die Bergleute seines Distrikts erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, an dem Beschluß des Bundeskomitees festzuhalten und den Streik zu verlegen, bis die Kammer gesprochen hat. In dem Aufruf wird anerkannt, daß die Arbeitskommission der Kammer ihre Schuldigkeit thue. Hier streift nur ein Teil der Bergleute von Douages. — Im Loire-Gebiete ist Metzger, der bekanntlich in St. Etienne der einzige war, der für den sofortigen Streik stimmte, in einer Sitzung der Sektionsvorstände mit seiner Meinung unterlegen; die Mehrheit beschloß auch hier abzuwarten, und es wurden Delegierte nach dem Norden entsandt, welche versuchen sollen, die dortigen Kameraden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Ferner wurde der Antrag gestellt, nach Bekanntwerden der Kammerbeschlüsse einen neuen Kongress der Bergleute nach Paris einzuberufen.

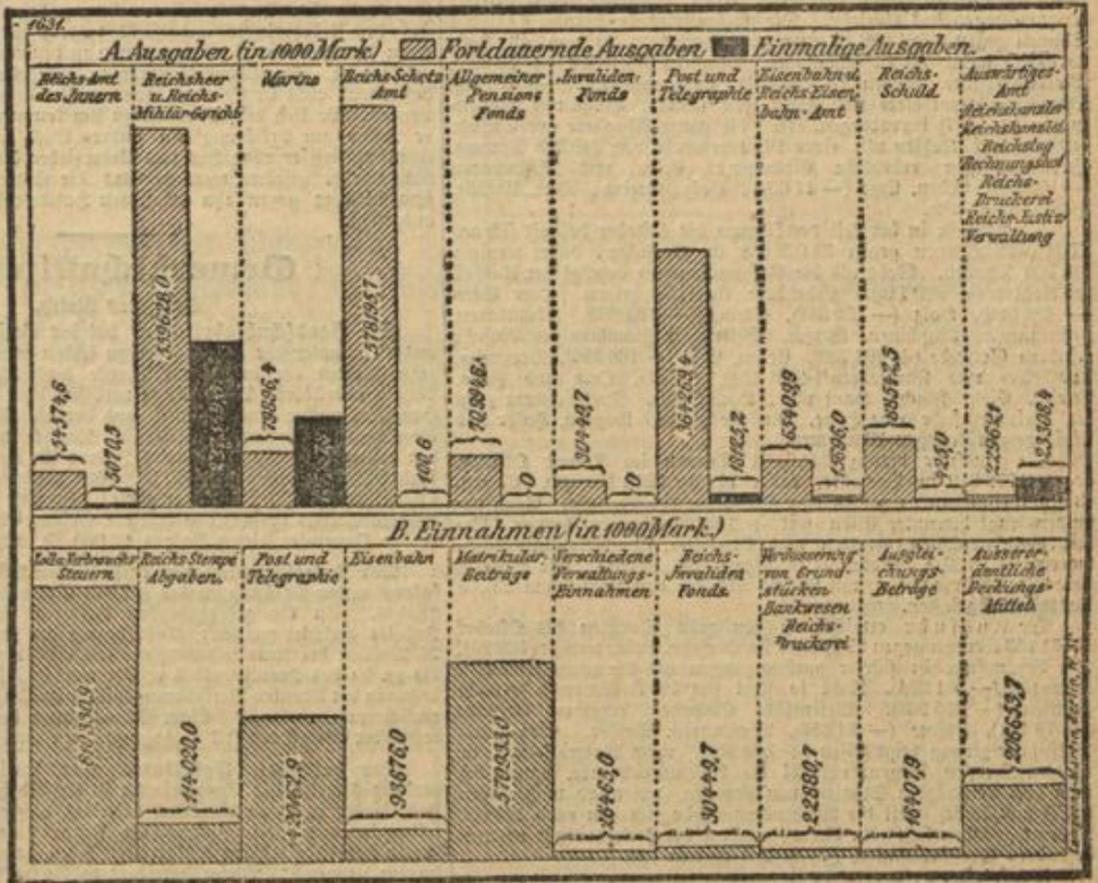


### Die Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches 1901.

Der Reichstag, der am Dienstag seine Sitzungen aufnimmt, wird sich besonders auch mit der vergrößerten Ausgaben und Einnahmen des Reiches beschäftigen. Es ist daher gerade jetzt von Interesse, sich über die Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches nach dem für dieses Jahr fixierten Voranschlag ein Bild zu machen, wozu unsere Lesern das beistehende Tableau willkommen sein wird. In dem oberen Teil finden wir in graphischer Darstellung die Ausgaben der einzelnen Ressorts des Reichshaushalts, und zwar sind dabei die fortwährenden wie die einmaligen Ausgaben durch verschiedene Signaturen (siehe die Zeichenerklärung) kenntlich gemacht. In dem unteren Teil des Tableaus finden wir in gleicher Weise die dem Reich zur Verfügung stehenden Einnahmen wiedergegeben. Die bei den schwarzen bzw. schraffierten Feldern ein- und darübergeschriebenen Zahlen geben die Summe für die verschiedenen Ressorts in 1000 M. an. Wo solche nur kleinere Beträge aufzuweisen haben, sind mehrere in einer Rubrik zusammengefasst worden. Bei mehreren Ressorts, wie beim allgemeinen Pensionsfonds und Invalidenfonds und bei der Reichsschuld, ist nur eine fortwährende Ausgabe zu verzeichnen, alle übrigen haben aber neben den fortwährenden auch noch einmalige Ausgaben aufzuweisen. Für die Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Eisenbahn machte sich hierfür noch die Einstellung eines außerordentlichen Etats erforderlich, der allein für die Armee 28 469 800 M. beträgt, wozu noch die Kosten des ostasiatischen Expeditionscorps in Höhe von 123 322 000 Mark hinzukommen. Die Gesamtsumme der aufgeführten Posten der einzelnen Ressorts ergibt für das deutsche Reich eine Gesamtausgabe von 2 344 585,9, wovon 1 914 922,9 auf die fortwährenden und 429 663,0 auf die einmaligen Ausgaben entfallen. Diesen enormen Ausgaben stehen gegenüber die in dem Tableau näher bezeichneten Einnahmen. Den weitaus größten Beitrag hierfür liefern die Zölle und Verbrauchssteuern mit 810 390,0. Die Gesamteinnahme des Reiches beläuft sich auf 2 311 979,8.

Jeder, der die Karte auch nur flüchtig ansieht — der Etat für 1901/02 wird noch viel schlimmer sein —, erkennt den Tiefstand unserer Reichsverwaltung. In den Ausgaben beherrschen die unproduktiven Ausgaben für Heer und Flotte das Bild. Man vergleiche die winzige Fläche, die das Reichsamt der „Socialreform“ einnimmt, mit dem riesigen Raum, den Heer und Flotte beansprucht.

Die Aufbringung der Kosten zeigt genau dasselbe beschämende Verhältnis. Die Mittel zur Unterhaltung des Militarismus und Marineismus werden aus Zöllen und indirekten Steuern aufgebracht, d. h. aus den Taschen der Reichen und Gebrechtesten. Man stelle zusammen, was die Verpflochten aus ihrer Arbeit für die Erhaltung des Reichs aufbringen müssen, und die verblühende Summe, die für socialpolitische Zwecke verwendet wird. Die ganze Kulturfeindschaft und Ungerechtigkeit des Klassen- und Militarstaats enthüllt sich anschaulich in solcher Gegenüberstellung.



### Partei-Nachrichten.

**Parteiliteratur.** Für Arbeiterfeste, Gewerkschafts- und Vereinsvergünstigungen hat die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, soeben ein neues Theaterstück ausgegeben, und zwar diesmal einen kleinen Schwanz von dem bekannten Genossen Ernst Peregay: „Die Polizei als Schlichter“. Der Verlag ging dabei von der Voraussetzung aus, daß bei den Fehlen der Arbeiter auch der Humor seine Berechtigung hat. Ein spießbürgerlicher Onkel aus der Provinz, Feind jeder Arbeiterbewegung, hinter der er Anstutz und Staatsgefährlichkeit erblickt, ist der Angelpunkt der Handlung; durch tölpelhafte Verwechslung mit einem „Krautgeschälchen“ ausgegebenen Kussländer seitens eines Polizisten, die zu seiner Verhaftung führt, wird er rasch von seinem Heimplatz vor der Polizei kuriert und gibt freudig seine Zustimmung zur Verlobung seines Mädchels mit einem Socialdemokraten. Das Stück empfiehlt sich auch besonders wegen seiner leichten Aufführbarkeit — keine einzige Rolle für die nicht in jedem Vereine ein Mitglied zur Durchführung sich eignete.

### Gemeindevahlen.

Einen fegefechten Wahlkampf führten die Parteigenossen in Schwelm (Sagen). Ihre beiden Kandidaten wurden mit 306 und 530 Stimmen gewählt, während die höchste Stimmenzahl der gegnerischen Kandidaten 291 betrug. Ebenso wurden 2 Parteigenossen in der Gemeinde Langenfeld im selben Kreise gewählt. In Elberfeld sind weitere Parteigenossen abermals unterlegen, doch haben sie ganz erhebliche Fortschritte in der Stimmenzahl gemacht. Während die Liste der diesmal vereinigten Gegner gegen vor zwei Jahren nur von 2258 auf 2382 stieg, liegt unsere Stimmenzahl von 562 auf 1035 Stimmen. Das ist ein erfolgsverheißendes „Niederlage“. In Rombach bei Mainz errangen die Parteigenossen gleichfalls einen schönen Erfolg. Es wurden 3 ihrer Kandidaten in den Gemeinderat gewählt. In Reuland a. O. sowie in Martiroda, beide in Sachsen-Reuzburg, wurde zum erstenmal je ein Parteigenosse in die Gemeindevvertretung gewählt.

**Zur Reichstagswahl in Breslau-West teilt uns Genosse Dr. M. Friedberg mit, daß er das Anerbieten des Wahlkomitees, ihn der Generalversammlung als Kandidaten vorzuschlagen, wegen Arbeitsüberladung von vornherein abgelehnt habe. Wir entnehmen unsrer Mitteilung der offiziellen Anzeige in der „Breslauer Volkswacht“.**

(Wahlstud verboten.)

### Aus Dr. Diederich Hahns Wahlkreise.

Darauf halte ich mich gefast gemacht: auf den Wegen und Landstraßen des Hahnschen Wahlkreises wird es nicht ganz geheuer sein. Die Scharen der wahlenden Landwirte, die den Doktor in den Reichstag geschickt haben, werden hier unbezogenen, wie weiland die Hosen des Vandalen. Kein Dach wird ohne Aufschauer sein. Von den Häusern werden nur noch die gähnenden Schornsteine zeigen und die Haustüren werden ihre Seele im Fleh oder auf dem Herd angehaucht haben — sie sind ja gewiß um überflüssig. Zu verschließen und zu behüten giebt es nichts mehr. Die Felder werden unbestellt und dem wandernden Unkraut verfallen. Auf den Wiesen wird kein Stroh Sieb weiden. Nur die Kackfräßen werden die Leichen der vor Hunger an den Weiden hingehungenen Kinder und Frauen umstärtern. Ueberall Oede, Elend, Verkommenheit und Erliegen unter der Not zu niedriger Getreidezölle.

Es kam fast noch schlimmer. Ja, es kam so schlimm, daß ich verstand, warum man sich solchen Abgeordneten wählt. Es kam schlimm, schlimm, schlimm! Wie hätte hing der graue Oktoberhimmel über dem Hahnschen Wahlkreis! Als wolle selbst der Himmel das Elend und die Not der Wähler Hahns noch verschärfen, noch grauer und elender machen. Und welcher Hohn! Von den Häusern der lieblichen Stadt Zugbrude wehen bunte Flaggen und Fahnen. Als wollten die Städter all die Sorge der Landbewohner verspotten. In Zugbrude feierte man eine Hochzeit. Ja, in der Stadt konnte man noch glänzende Hochzeiten feiern und Föhnen herabstrecken und Pfiff machen! Und drinnen in den zusammengekauerten Dorfschänken krümmte man sich unterdessen vor Hunger und Pein. Ja, weiß nicht, wie mir war; aber ich war wirklich unversehrt und unverletzt hierher bis zum Bauern Sch., in dem Verden & bei Eichenbrügge gekommen. Kein zum Schnapptisch gewandener Hofbesitzer hatte mich angefallen. Keine verhungerte, abgemergelte Mutter mich um einen Tropfen Milch für ihren Säugling angefleht.

In dem Hamburger Manxergewisse scheinen die Häden zu einer Verständigung vorläufig völlig abgebrochen zu sein. In den bereits mitgeteilten Thatsachen kommt jetzt noch eine Verleumdungs-klage, die die Manxer Konrad Wargstiedt und Otto Sack, beides Mitglieder der „Reichen Vereinigung“, gegen den Redacteur des „Grundstein“, Stanning, angestrengt haben und die am Sonntag vor dem Schöffengericht in Hamburg verhandelt wurde. Im „Grundstein“ waren die Kläger als „Streikbrecher“, „Vandalen“, „Kuchelstegler“ bezeichnet und der Verachtung aller rechtlich denkenden Menschen empfohlen worden.

Der Gerichtsvorsitzende regte einen Vergleich an. Die Kläger stellten die Bedingung, der Beklagte solle im „Grundstein“ erklären, daß sie keinen Streikbruch begangen hätten. Das lehnte der Beklagte ab, wie er auch den Vorschlag des Richters ablehnte, zu erklären, daß die Kläger persönlich und in ihrer Eigenschaft als Arbeiter ehrenhafte Leute seien.

Deshalb mußte in die Verhandlung eingetreten werden, die nach längeren Auseinandersetzungen über die ganze Streitfrage mit der Beurteilung Stanning's zu 150 M. Geldstrafe endete.

Mein objektiv und menschlich müßte man sich, fähete der Vorsitzende aus, auf den Standpunkt stellen, daß es jedem fleißigen und ehrigen Arbeiter überlassen bleiben müßte, wie er seine Arbeitskraft möglichst vorteilhaft zu verwerthen wolle. Um in dieser Sache aber das Urteil zu finden, hätte sich das Gericht auf den Standpunkt des Beklagten und der von ihm vertretenen Partei stellen müssen. Und da müßte das Gericht dem folgen: von seinem Standpunkte möchte der Beklagte Grund haben, auf die Kläger und deren Gefinnungsgenossen erbittert zu sein. Diese Erbitterung erhellere aber durchaus nicht so schwere Verleumdungen, wie sie von dem Beklagten in dem Artikel gebraucht seien. Das Gericht habe aber geurteilt, keinesfalls auf eine Gefinnungsstrafe erkennen zu können, denn eben vom Standpunkt des Beklagten sei dessen Verleumdungen, mit starken Ausdrücken auf die Kläger und ihre Freunde einzuwirken, durchaus verständlich und entschuldigbar. Wenn so einerseits die außerordentliche Schwere der Verleumdungen, andererseits der Umstand beachtet wird, daß der Beklagte von seinem Standpunkte aus die Thatsachen für sich habe, so sei die erkannte Geldstrafe durchaus angemessen.

Wir bedauern diesen Streit und seine jegliche Ausgestaltung im Interesse der Arbeiterbewegung aufs tiefste.

**Totenliste der Partei.** In Paris starb am Dienstag der Schriftsteller und Anwalt Panagiotis Argyriades, Mitglied des Generalrats der neuen „Socialistischen Partei Frankreichs“, ein geborener Macedonier. Der 49 Jahre alte Mann starb ganz plötzlich. Der Verstorbenen, der ein unermüdlicher Agitator für die Ideen des Socialismus war, gründete 1885 die „Revue „Question Sociale“

und, nachdem dieses Blatt eingegangen war, den Almanach de la Question Sociale“. Er verfaßte zahlreiche Broschüren und hat auch Bebel's „Franz“ ins Französische überetzt.

### Aus Industrie und Handel.

Ueber die Arbeitslosigkeit haben die Gewerkschaften in Leipzig im Monat Oktober Erhebungen angestellt, die ihrer Unvollständigkeit wegen zwar weit davon entfernt sind, ein umfassendes Bild von der herrschenden Misere zu geben, doch zeigen, in welchem Maße sich in verschiedenen Branchen die Arbeitslosigkeit geltend macht. Diese erstmaligen Erhebungen sollen den Anfang bilden zu einer einheitlichen fortlaufenden Arbeitslosen-Statistik. Von den 54 dem Statistal angehörenden Gewerkschaften haben sich bedauerlicherweise nur 20 an der Arbeitslosen-Zählung beteiligt. Von den 6740 Mitgliedern dieser Gewerkschaften waren 595 = 7,98 Proz. arbeitslos, davon waren verheiratet 207 und hatten 237 Kinder, und 303 ledig. Am größten war die Arbeitslosigkeit unter den Malern und Lackierern, von den 240 Mitgliedern ihrer Organisation waren 90 = 37 1/2 Proz. arbeitslos. Dann folgen die Steinmetze mit 32 Proz., die Schneider mit 28 1/2 Proz., die Bildhauer mit 26 1/2 Proz. Arbeitsloser unter ihren Mitgliedern. Bei der großen Arbeitslosigkeit unter den Schneidern wird noch besonders hervorgehoben, daß der Monat Oktober für dieses Gewerbe eigentlich die Hochsaison bildet, wo das Geschäft besonders gut gehen sollte und daß trotzdem mehr denn ein Viertel der Mitglieder ohne Arbeit sind. — Für 535 Arbeiter sind Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit gemacht worden. Nach der hierüber angestellten Tabelle waren diese 534 Arbeiter insgesamt 6970 Tage oder 995 Wochen und 5 Tage im Oktober arbeitslos. Neben der direkten Arbeitslosigkeit ist auch die Frage nach Verlängerung der Arbeitszeit wegen Arbeitsmangel gestellt worden. Um weitaus weniger hiervon die Handwerker-Zurichter betroffen, bei denen in 8 Gewerkschaften von 68 Arbeitern 3558 Stunden im Monat weniger gearbeitet wurde. Von den Schneidern wurde berichtet, daß in den meisten Fabriken nur 6-8 Stunden gearbeitet wurde. — Leider sind die diesbezüglichen Fragen nur sehr unzureichend beantwortet worden. Es ist wohl zu erwarten, daß bei der nächsten Arbeitslosen-Zählung die Gewerkschaften sich etwas roger beteiligen werden. Auch in Reims in Lothringen in Sachsen finden auf Veranlassung des Gewerkschaftsartells autonomistische Arbeitslosen-Zählungen statt, die sich aber auch nur auf die organisierten Arbeiter erstrecken. Die erste Zählung, die am 30. Oktober vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: von den 2671 organisierten Arbeitern waren 125 arbeitslos und 311 waren bei verlängerter Arbeitszeit thätig. Da aber nur

Die Tenne aber war glatt cementiert. Das war der schönste Tanzboden. Und die Küche, die von der einen Seite in die Tenne hereinragte mit ihren glatten, wohlgeputzten Köpfen, schienen nur auf Tänzer zu warten. In den Ecken standen die neuesten Maschinen in tadellosem Zustand. Und in der Küche schauerte eine dicke Derrn das zahlreiche Kupfer- und Messinggeschmeißer. Diese Küche! Man sah ihr an, wie knap die Eigentümer zu essen hatten. Die Kochmaschine war nur etwa zwei Meter lang und bloß etwa ein und einen halben Meter breit. Und die weißen Kacheln schienen ordentlich von der Not der Besitzer zu schreien — ebenso wie die mit buntem und weissem Porzellan vollgeputzten Esträde. Bei diesem Elend wurde mir selbst immer elender zu Ante. Besonders, als mir die Frau zeigte, daß sie für den Winter und bei Frostzeiten noch eine zweite Küche habe. Die lag unter den Wohnräumen und war noch glänzender ausgestattet, als die erste. Ja, ein glänzendes Elend!

Und nachdem die Bäuerin allerlei von den schlechten Zeiten, dem nichtstuerischen Gesinde, den allzu teuren Tagelöhnern erzählt hatte, führte sie mich in ihre Wohnkuche. Durch die vier Fenster kam volles Licht und erfüllte das Mobiliar in seiner ganzen, nicht vorhandenen Dürftigkeit. Auf den Tischen lagen hübsche Deden. Den Boden bedeckten Teppiche und die Stühle waren gepolstert — und was eben mehr bei solchem Elend an Keimlichkeit und Entbehrung zu Tage tritt.

Das Entsetzliche aber erwartete mich noch: der Salon. Ja, wohl, ein richtiger Salon! Mit Pfälzergarnitur, Piano, Lamberquins, Bronzekronleuchter, groß bemalter Dede und was alles zu einem richtigen „modernen“ Salon gehört.

Ist das nicht Elend? Ist das nicht Verfall?! Ja, so ähnlich ist es wohl bei allen hier im alten Lande, meinte die Bäuerin.

Deren Mann hatte es wirklich nötig gehabt, einen solchen Abgeordneten wie Herrn Dr. Diederich Hahn in den Reichstag zu schicken. Aber dies war noch nicht das ganze Elend, das ich in dem Hahnschen Wahlkreis sah. Ja, kam nachher an einem Bauernhaus vorbei; da saßen etwa zwanzig Weiber hinter den Kellerfenstern Fenstern an einem Tisch, der unter Auchen, Obst, Torten und ähnlichem Kaffeelatschzeug zusammenzubringen drohte.

Wenn also einer die Errettung aus der Not dringend braucht, dann sind es die Hahnschen Wähler. — — Hans Wandrer.

ein kleiner Teil der dortigen Arbeiter organisiert ist, so geben auch diese Zahlen nur ein sehr unzureichendes Bild von der tatsächlich in der Stadt herrschenden Arbeitslosigkeit.

**Deutschlands Außenhandel im Oktober 1901.** Die Einfuhr im Oktober zeigt wiederum einen Rückgang von 878 984 Tonnen gegen das Vorjahr. Die Gesamteinfuhr betrug 4 110 304 Tonnen gegen 4 484 288 Tonnen im Vorjahr. 20 von 43 Zolltarifnummern zeigen Zunahmen, worunter Getreide (+ 53 522), Material- u. v. Waren (+ 24 781), Oel und Fett (+ 10 064), Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren (6423), Wolle und Wollwaren (+ 5687) hervorragen. Fast die ganze Abnahme der Einfuhr entfällt auf Kohlen mit einer Mindereinfuhr von 348 288 Tonnen. Weiter zeigen erhebliche Einbußen: Eisen und Eisenwaren (- 50 954), Erden, Erze (- 41 007), Holz, Steine, Zee, Abfälle, Glas, Hanf u. v.

Die Einfuhr in der Zeit von Januar bis Oktober beläuft sich auf 37 418 722 Tonnen gegen 38 029 688 im Vorjahre, daher weniger 610 966 Tonnen. Mehr als die Gesamtabnahme beträgt der Ausfall bei Kohlen (- 689 146). Erhebliche Ausfälle zeigen ferner Eisen (- 496 996), Holz (- 189 842), Steine (- 133 339), Thonwaren, Instrumente, Maschinen, Kupfer. Bedeutende Zunahme der Einfuhr erfuhren Getreide (+ 602 730), Erden, Erze (+ 168 256), Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren (+ 81 154), Abfälle, Oel und Fett, Papier, Vieh, Fleisch, Hanf u. v., Baumwolle. Insbesondere zeigt die Weizeneinfuhr eine Höhe, wie nie zuvor. Roggen, Hafer und Mais zeigen dagegen Abnahmen.

Die Ausfuhr betrug 2 980 081 Tonnen im Monat Oktober, gegen 2 972 809 im Vorjahre, daher mehr 7212 Tonnen. 27 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine Erhöhung der Ausfuhr. Ganz besonders ragt hierunter Eisen mit + 109 393 Tonnen hervor. Bedeutende Zunahmen brachten noch Drogerie-, Apotheker- und Farbwaren (+ 12 001), Material- u. v. Waren (+ 10 968). Die Ausfuhr von Erden, Erzen hat um 99 049 und die von Kohlen um 28 700 Tonnen nachgelassen.

Die Ausfuhr erreichte in den zehn Monaten bis Oktober 26 551 163 Tonnen gegen 27 073 354 im Vorjahre, daher weniger 522 201. Die Erzausfuhr ist stärker zurückgegangen als die ganze Abnahme ausmacht (- 581 264). Nicht so stark hat die Kohlenausfuhr nachgelassen (- 355 063). Wesentliche Einbußen erfuhren Getreide (- 78 141), Steine (- 81 356), Thonwaren, Papier. Eine starke Ausfuhrsteigerung zeigt Eisen (+ 584 454). Auch Material- u. v. Waren, Drogen stiegen, obwohl die Holzauusfuhr, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wesentlich nachgelassen hat, hauptsächlich, weil die Weizenausfuhr sich um rund 125 000 Tonnen gehoben hat. An dieser Zunahme der Weizenausfuhr nehmen besonders Großbritannien, Japan und Indien teil.

**Hannoversche Straßenbahn.** Der Aufsichtsrat hat die geforderte Entlassung des Direktors Krüger genehmigt. Herr Krüger scheidet am 1. April 1902 aus dem Amt. Die mitgliedert wird, steht die Verwaltung mit einem Regierungsrat in Verbindung, der geneigt sein soll das Amt eines Direktors zu übernehmen und den Staatsdienst zu quittieren. Gegen den Beschluß der letzten Versammlung, daß diejenigen Aktionäre, die die verlangten 25 Prozent Zuzahlung nicht leisten, unzulässiger in Bezug der Dividende gestellt werden, hat der Vorstand des Schutzbundes der Aktionäre Protest erhoben. Der Protest erachtet den Beschluß nach dem Handelsgebuch als unzulässig. Von der Direktion der Straßenbahn wird dagegen eingewandt, daß Justizrat Kemper und Justizrat Abel den Beschluß für zulässig erklärt haben. Der Vorsitzende des Schutzbundes, Rentier Scheller, hat ferner an die Revisionskommission eine ganze Reihe von Fragen schriftlich formuliert, die er schriftlich beantwortet haben will. Die Beantwortung der Fragen würde gewiß die finanzielle Lage des Unternehmens klar stellen, ob aber Herr Scheller Erfolg mit seinen Bemühungen hat, ist sehr zu bezweifeln.

**Einschränkung des Zuckerrübenanbaues.** Der Ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuckerindustrie nahm auf seiner Generalversammlung in Bromberg folgende Resolution an: „Die Versammlung spricht ihr Einverständnis aus mit dem Vorhaben des Holzschutzkomitees in Gemeinschaft mit dem österreichischen Kartell, eine Einschränkung des Rübenanbaus möglichst in allen Rübenzucker produzierenden Ländern herbeizuführen.“

Dazu bemerkt die Hochzeitschrift „Deutsche Zuckerindustrie“: „Bei der Erörterung der Einschränkungfrage wird mitunter die Befürchtung geäußert, daß wenn einige Länder den Anbau verweigern, andere gerade deshalb die Produktion vergrößern werden. Diese Befürchtung ist aber, da es sich jetzt nicht um dauernde oder längere Einschränkung, sondern nur um eine solche für 1902 handelt, grundlos; denn die Preise des Weltmarktes, die zur Zeit herrschen, verbieten es jedem Zückerbauenden Lande, den Anbau auszuweiten; bei einem Preis von 7 Schilling giebt es kein Land auf der Welt, das an Vergrößerung der Produktion denken könnte.“

Wenn die Annahme der „Deutschen Zuckerindustrie“ richtig wäre, dann erübrigte sich auch der Beschluß einer Einschränkung.

**Jahresberichte deutscher Konsumvereine.** Der Konsumverein für Hohendorf und Umgegend erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 20 686 M. Rückvergütung an die Mitglieder 15 Proz. — Der Konsumverein „Vorwärts“ für Pirna und Umgegend giebt seinen Reingewinn auf 27 151 M. an. Rückvergütung 8 Proz. — Der Konsumverein für Kötzschenbroda und Umgegend erhöhte seinen Reingewinn von 20 965 M. auf 29 428 M. in diesem Jahre. Rückvergütung 10 Proz. — Der Konsumverein in Dresden hatte einen Reingewinn von 36 480 M. Rückvergütung 8 Proz. — Der Konsumverein in Schmöllen verzeichnet 32 277 M. Reingewinn. Rückvergütung 12 Proz. — Der Konsumverein für Oschan und Umgegend schließt mit 20 453 M. Reingewinn ab. Rückvergütung 9 Proz.

**Ermäßigung der Kohlenpreise.** An der Börse wurde das Gerücht verbreitet, daß das Kohlenkartell beschloffen hat, für die Zeit vom 1. April 1902 ab die Preise für Coalkohle um 1 M. und für Feinkohle um 0,50 M. herabzusetzen.

**Der österreichische Außenhandel.** Nach vielen ungünstigen Monaten zeigt der Außenhandel im Oktober eine kleine Besserung. Es ist nämlich die Ausfuhr namhaft gestiegen, und hierdurch hat sich das Aktivum der Handelsbilanz günstiger gestaltet als im gleichen Monate des Vorjahres. Für den Oktober und für die ersten zehn Monate ergaben sich folgende Hiffern:

	Oktober 1901	gegen 1900	Januar bis Oktober 1901	gegen 1900
Ausfuhr	101,1	+ 9,9	1532,8	- 40,5
Einfuhr	151,4	+ 2,5	1891	- 1,2
Reinzufluß	50,4	+ 7,4	641,8	- 45,3

Diese günstigere Gestaltung im Oktober ist vorwiegend auf die folgenden Momente zurückzuführen: Die Zuckerausfuhr ist im Oktober um 207 000 Meter-Centner oder 1,5 Millionen Kronen höher gewesen als im vorigen Jahre. Die Ausfuhr an Gemüße und Obst war um 8,7 Millionen Kronen, die Vieh-Ausfuhr um 1,8 Millionen Kronen günstiger. Dagegen war die Ausfuhr von Holz und Kohle um 3 Millionen Kronen schwächer. In den ersten zehn Monaten beträgt der Rückgang der Ausfuhr 46,5 Millionen Kronen. Hier hat den Hauptanteil die Abnahme der Zuckerausfuhr um 18 Millionen Kronen, die Verminderung der Ausfuhr an Tieren und tierischen Produkten beträgt 20 Millionen Kronen, die Abnahme der Holz- und Kohlenausfuhr 7 Millionen Kronen. Sehr geschwächt war auch in den ersten Monaten die Fabrikatenausfuhr. Namentlich ist der Export von Papier und Papierwaren um 5 Millionen Kronen, von Holz- und Brennwaren um 8,6 Millionen Kronen, von Glas und Glaswaren um eine Million Kronen, von Eisen und Eisenwaren um 13 Millionen Kronen geringer gewesen. Die Einfuhr hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe wie im vergangenen Jahre, trotzdem in einzelnen Positionen ziemlich erhebliche Veränderungen zu beachten sind. Bemerkenswert ist der Rückgang der Einfuhr von italienischen Weinen um etwa 10 Millionen Kronen und die Abnahme der Kohleneinfuhr um etwa 8 Millionen Kronen.

**Wiesenharter Bankbetrug in Liverpool.** Der Täglichen Rundschau wird aus London geschrieben: Eine der größten Bankbetrügereien, die jemals vollführt worden sind, hat sich in Liverpool ereignet, indem ein Angestellter die Bank von Liverpool um 3-400 000 M. betrogen hat und bei Entdeckung des Fehlbetrages geflüchtet ist. Der Beamte soll vor kurzem begonnen haben, Chefs, die auf den Ueberbringer ausgestellt waren, für sich zu lassen und dann das Londoner Bankhaus davon zu benachrichtigen, daß die Sache erledigt sei. Am Donnerstagmorgen bemerkte der Leiter der Bank, daß etwas nicht in Ordnung sein müsse infolge von Anfragen aus London. Er ließ den Beamten zu sich kommen und dieser gab vor, er müsse zur Erklärung ein andres Buch holen. In der Zwischenzeit, verließ er ohne Hut und Ueberzieher die Bank und ist seither nicht wieder gesehen worden. Auf die Ergreifung des Flüchtlings sind in dem gegen ihn erlassenen Haftbefehl 5000 M. Belohnung ausgesetzt.

### Gewerkchaftliches.

#### Deutsches Reich.

**Die Handschuhfabrikation** hat seit Beginn dieses Jahres unangenehm unter der Krise schwer zu leiden gehabt. Bis zu fünfzehn Prozent der in diesem Berufe beschäftigten Arbeiter waren ständig arbeitslos. Dieser Lage veröffentlichte nun der Verband der Handschuhmacher eine Statistik, aus der die Wirkung der Krise auf die Organisation klar ersichtlich ist. Danach betrug die Ausgabe in den ersten sechs Monaten dieses Jahres für Reise- und Arbeitslosenunterstützung nahe an 32 000 M. Man beschäftigte dabei, daß diese Organisation 3200 Mitglieder zählt. Daneben wurden noch einige größere Streiks geführt, so daß die Gesamt-Ausgabe in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres 92 000 M. beträgt.

**Der Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine Westfalens** nahm Stellung zu der geplanten Revision des Krankenversicherungs-Gesetzes. An die gesetzgebenden Faktoren soll eine Eingabe des Inhalts gerichtet werden: Ausdehnung der Unterstüßungsdauer auf 26 Wochen, bei Krankheitsanfängen soll die Unterstüßung der Familie bis zu 1/4 des Krankengeldes erhöht werden. Ferner wird die Ausdehnung der Kranken-Versicherungspflicht im Umfang der Invaliditätsversicherung verlangt. Einer Schwärzung des Selbstverwaltungsrechts der Mitglieder soll entgegengetreten werden.

**Der beleidigte Fabrikant.** Der Vorsitzende des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter in Krefeld hatte einen frommen Fabrikanten in Vohsolt dadurch beleidigt, daß er in Bezug auf denselben in einer Versammlung die Frage aufwarf: „Wer nur aus Kosten der Arbeitslöhne konkurrieren kann, wie soll man diese Konkurrenz nennen?“ Dieser Fabrikant zahlte im Durchschnitt 20 Prozent weniger Lohn als seine Konkurrenten. Der Angeklagte wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

**Gewerbegerichtswahlen.** Bei der Wahl zum Gewerbegericht in Selb ist die Liste des Gewerkschaftsfortschritts glänzend über die Liste der vereinigten Hirsch-Dunderschen und des christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Denselben günstigen Erfolg hatten die Wahlen in Hirschberg und Eisenach.

**Als Geschäftsführer** der Verwaltungsstelle Hannover des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde am Sonntagabend der Genosse Friedrich Schlegel-Verein gewählt. Bewerbungen hatten 68 vorgelegen.

#### Ausland.

**In der dänischen Eisenindustrie** ist noch immer kein dauernder Frieden zwischen Unternehmern und Arbeitern zu stande gekommen. Die Leiter der Unternehmerorganisation arbeiten augenscheinlich darauf hin, in irgend einer Weise einen ernsthaften Konflikt zu provozieren. Nachdem die Arbeiter den Unternehmern in Bezug auf die Accords- und Ueberzeitarbeit entgegengekommen waren und auch aus Rücksicht auf die ungünstige Konjunktur gegen den Anschlag der ihnen durchaus nicht in allen Punkten genehmen Werkstattregeln nicht einzuwenden, verlangen diese nun wieder, daß der Minimallohn bei der Aktiengesellschaft „Gulfan“ in Maribo von 33 auf 32 Oere herabgesetzt werde, widrigenfalls kein Arbeiter in irgend einer Fabrik mit mehr denn 32 Oere Anfangslohn eingestellt werde. Zwischen dem Direktor des „Gulfan“ und der Arbeiterorganisation kam ein Vergleich zu stande; die Unternehmerorganisation war aber nicht mit der Regelung der Sache zufrieden. Verhandlungen, die am Mittwoch zwischen den Vertretern der Fabrikanten und Arbeiter der Eisenindustrie stattfanden, um die Streitpunkte einem Schiedsgerichte vorzulegen, sind gescheitert. Die Arbeiter geben sich große Mühe, den Streik zu vermeiden, sie haben jetzt schon 1000 Arbeitslose zu unterstützen und diese Zahl wird im Winter noch steigen, doch wollen sie selbstverständlich auch nicht den Frieden um jeden Preis erkaufen.

**Aus Schweden.** Die Hafenarbeiter in Gesele haben am Freitag die Arbeit eingestellt. Veranlassung zu dem Streik ist der Versuch der Unternehmer, die durch einen Vertrag zwischen den beiderseitigen Organisationen festgelegten Löhne herabzusetzen.

Der Buchdruckerkonflikt soll durch ein Schiedsgericht entschieden werden, so wurde in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der Buchdrucker-Vereine und der Verleger, die in der vorigen Woche in Stockholm tagte, beschlossen. Das Schiedsgericht soll auch einen für das ganze Land geltenden Tarif anarbeiten.

**In Mailand streikten** die Gasarbeiter. An Leuchtgas ist vorläufig kein Mangel.

### Sociales.

#### Bedürftig, aber nicht würdig.

Die Straßburger Gemeindebehörden verfahren bei ihrer Notstandsaktion ganz nach dem Schema eines Wohltätigkeitsvereins. Wer Beschäftigung haben will, muß von der Polizei eine Bescheinigung bringen, die nicht nur über seine wirtschaftliche Lage, seine Familienverhältnisse Auskunft giebt, sondern die auch die Frage nach der Würdigkeit und Bedürftigkeit stellt. Eine unfremde Straßburger Parteiblätter ausgefüllte Bescheinigung giebt darauf die Antwort: „Schon vorbestraft wegen Mißhandlung und Beleidigung. Bedürftig, aber nicht würdig.“

Wenn Stadtrat von Posernudel könnte man dieses Kleinliche Verfahren noch entschuldigen; bei den Behörden einer Großstadt sollte man wirklich einen etwas größeren Gesichtskreis erwarten für die Behandlung einer Notstandsaktion. Da werden nun ca. 300 000 Mark für Bedarbeiteten auszuwerfen, um die Arbeitslosen zu beschäftigen, und dann soll einer nicht würdig sein, den Spaten zu schwingen, weil er mal wegen Beleidigung bestraft ist!

Aber das war ja schon seine Sache. Soll er nun nochmals durch Hunger läßt? Wenn er nun aus Verzweiflung noch eine Straftat begeht, um wenigstens für sich Nahrung und Obdach zu bekommen? Uebrigens muß doch die Gemeinde den Unterstüßungswohntüchtig-Berechtigten aus Armenmitteln auch unterstützen, wenn er nichts mehr hat. Dazu ist sie verpflichtet, gleichviel ob er würdig ist oder nicht. Deshalb will sie ihn verhindern, sich sein Brot ehrlich zu verdienen? Eine Gemeinde ist doch kein Wohltätigkeitskloster!

**Aufhebung der Vordelle in Oldenburg.** Auf Grund eines Ministerialerlasses sind in Großherzogtum Oldenburg am 22. November sämtliche Vordelle aufgehoben worden. Bedauerlicherweise verfuhr man bei der Schließung so rücksichtslos, daß den vertriebenen Wächern nicht die geringste Frist zur Regelung ihrer Verhältnisse blieb. So erschienen z. B. in Vant, wie der „Bermer Bürgerzeitung“ von dort berichtet wird, am Abend des Schließungstages zwei der Mädchen auf dem Gemeindebureau und verlangten Unter-

stützung, da sie völlig mittellos waren. Sie wurden an die Landespolizei verwiesen.

Wir meinen, auch diesen armen Ausgestoßenen gegenüber hätte man so viel menschliche Rücksicht üben können, sie einige Zeit zuvor von der ihnen drohenden Nothregel in Kenntnis zu setzen.

**Ein städtisches Arbeitsamt** errichtet demnächst der Magistrat der Industriestadt Schwabach bei Nürnberg. Die Vermittelung ist kostenfrei und erfolgt für Gewerbebesitzer, Tagelöhner, Dienstboten und Lehrlinge. Handlungsgeldern und Lehrlinge sind ausgeschlossen. Bei Arbeitsvermittlungen und Aussparungen stellt das Amt seine Vermittelung ein.

**Die Arbeitslosigkeit hat in Kopenhagen** gegenwärtig einen außerordentlichen Umfang angenommen. Der allgemeine Nothstand, der unter den Arbeitern herrscht, macht sich auch ganz besonders in den Leihhäusern bemerkbar. In einer Zuschrift an die Provinzialpresse, worin vor Bezug nach der Hauptstadt gewarnt wird, heißt es u. a.: „Die Bauhätigkeit ist nun auf das allermindeste eingeschränkt, teils weil kein Geld zu annehmbaren Bedingungen zu haben ist, teils weil kein Bedürfnis nach neuen Gebäuden vorhanden ist. — Gewiß ist in einer Stadt wie Kopenhagen viel Wohlstand vorhanden. In unseren Sparcassen liegen ungefähr 1/4 Milliarden Kronen. Aber was hilft das, wenn sie nicht in Umlauf gesetzt werden! Und die Reihseite der Medaille ist keineswegs ergötlich. Wenn man sich auf den staatlichen und privaten Leihhäusern erkundigt, da erfährt man, daß Tausende von Arbeiterfamilien bereits dabei sind, ihren im Lauf des Sommers erworbenen Wohlstand in Geld umzuwandeln. Und es handelt sich hier nicht um kleine Summen. Es werden jährlich nun über 7 Millionen Kronen gegen Pfänder ausgeliehen und die Zahl der Pfandobjekte beträgt nahezu zwei Millionen. Durchschnittlich muß jeder Individuum in Kopenhagen — Alte und Junge, Männer, Frauen und Kinder zusammengezählt — vier, fünfmal jährlich das Leihhaus aufsuchen, und da es selbstverständlich nur eine Winderzahl der Bevölkerung ist, die ihre Sachen verpfändert, so kann man sich leicht vorstellen, wie häufig diese Leute den schweren Weg gehen müssen.“

Die Angaben über diese kolossale Inanspruchnahme der Leihhäuser wird dem nicht mit den Kopenhagener Verhältnissen Vertrauten kaum glaubhaft erscheinen. Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß dort die Leihhäuser überhaupt mehr in Anspruch genommen werden, als das in Berlin und andern deutschen Städten im allgemeinen der Fall ist, und auch mehr in Anspruch genommen werden können, weil man dort auch Gegenstände weit geringeren Wertes verpfänden kann, als in Deutschland.

### Marktpreise von Berlin am 23. November 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.		Kartoffeln, neue, D.-Gr.		6-	4-
Weizen, gut	14,50	14,-	14,-	1,70	1,20
"  mittel	13,90	13,40	13,40	1,40	1,-
"  gering	13,30	12,90	12,90	1,70	1,30
Roggen, gut	14,50	14,-	14,-	1,80	1,-
"  mittel	13,90	13,40	13,40	1,60	1,-
"  gering	13,30	12,90	12,90	1,80	1,-
Hafer, gut	16,50	16,-	16,-	2,80	2,-
"  mittel	15,90	15,40	15,40	60 Stk	5,40
"  gering	15,30	14,90	14,90	1 kg	2,20
Mais, gut	16,50	16,-	16,-	1 kg	2,50
"  mittel	15,90	15,40	15,40	1 kg	1,40
"  gering	15,30	14,90	14,90	1 kg	2,00
Schmalz	7,82	7,82	7,82	1 kg	1,80
Butter	8,30	8,20	8,20	1 kg	1,80
Eier	40,-	25,-	25,-	1 kg	1,40
Wurstwaren	50,-	35,-	35,-	1 kg	1,40
Käse	60,-	20,-	20,-	1 kg	3,-

† frei Wagen und ab Bahn.

**Produktenmarkt vom 25. November.** Getreide war fest auf das Ältere Wetter. Da außerdem auch aus Amerika höhere Preise gemeldet wurden, so gewann die Weltmarken der internationalen Getreidewerter einen festen Charakter. Am Berliner Markt war das Geschäft nicht so beständig, nur Weizen wurde lebhafter als bisher gehandelt und 10 Pf. besser bezahlt. Weizen und Roggen wurden per Dezember 1 M., für Frühjahrslieferung 1/2 bis 3/4 M. höher gehalten. Von Futtermitteln zog unter Einwirkung der amerikanischen Dausse Hafer 1 M., Mais 1/2 bis 3/4 M. an, doch blieb auch in diesen Artikeln das Geschäft ziemlich ruhig. Kaffee notierte nach einigen kleinen Schwankungen wie vorgehen.

Speiseöl. Am Spiritusmarkt zeigte sich rege Frage für Vocooware; das zugeführte nicht unbedeutliche Quantum wurde zum unbedeutenden Preise von 31,30 M. schnell aufgenommen. — Schluß für Weizen und Roggen 1/4, niedriger.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

**Richard G.** Sie sollten schleunigst bei dem für Adlerhof zuständigen Amtsdirektor auf Herausgabe der unentgeltlichen Sachen (der Bekleidungsstücke, des Schlafsofdes, des Tisches und eines verdrückbaren Gegenstandes) klagen. Der Birt hatte kein Recht, diese Gegenstände einzubehalten; Sie hätten die Sachen mitnehmen können. Rummere könnten Sie aber nur klagen. — **B. Sch., Charlottenburg, Ja.**

**D. G. 18.** Genaue Auskunft in Lokalfragen erhalten Sie durch das Lokalkommissions-Mitglied Jores Kreisler oder durch Genossen Wilhelm Ditz, Brünzstr. 66, IV. Das von Ihnen genannte Votum ist unsres Wissens gespritzt, der Beiz der dort veranfalteten Konferenz steht aber dem Einzelnen frei. — **Wette, Bergmannstraße.** Diese Art Spiel würde nicht als Glücksspiel erachtet werden, weil Kaufmankeit, Geschäftlichkeit und Berechnung der Billardspieler mehr als der Zufall den Ausschlag geben. Das Gesetz bezeichnet nicht schismatische Spiele als Glücksspiele, vielmehr ist von Spiel zu Spiel unter Berücksichtigung aller Umstände zu entscheiden: Der Umstand, ob und wie viel gespielt wird, kann für die Frage der Gewerksmäßigkeit, nicht für die Frage entscheidend sein, ob ein Glücksspiel vorliegt, also ein Spiel, bei dem wesentlich der Zufall den Ausschlag bestimmt.

**G. R. 100.** 1. Die Beschwerde dürfte keinen Erfolg haben. Allerdings hat sie eine Stütze in dem Wortlaut des § 39 des Statuts. Dieser Wortlaut sieht aber im Widerspruch mit der zwingenden Vorschriften des § 34 des Krankenversicherungs-Gesetzes. Es ist danach — darüber besteht kaum Streit — unzulässig, die positive Wählbarkeit den nicht delegierten Rassenmitgliedern abzusprechen. Der § 39 muß daher so ausgelegt werden, daß die Frage, ob „Ihrer sich auf Rassenmitgliedern“ oder auf „durch Gesetz stimmberechtigten Rassenmitgliedern“ bezieht, zu Gunsten der ersten Alternative zu entscheiden ist. Denn es muß in dem Streit, ob die Statuten Vorlegwidriges beabsichtigten oder ob nur ihr Wortlaut an Sachverständigen leidet, das letztere angenommen werden. 2. Ludburg-Wahlheim-Rubroht war in allen Wahlperioden im Reichstage national-liberal vertreten. Nur in einer kurzen Zeit der ersten Wahlperiode war der Kreis sozialdemokratisch vertreten. Der National-liberale Keller legte sein Mandat am 11. Dezember 1898 nieder. Bei der Nachwahl wurde Holtenauer mit 6792 gegen 4807 Stimmen gewählt. Bei der Wahl am 3. März 1871 erhielt der Sozialdemokrat nur 2302 gegen 9761 national-liberale und 4682 Centralrats-Stimmen.

**Hörscherer, G.** Die Klage wäre ausshidlos. — **M. N., S. D. R. 10.** **Z. S., C. N. Ja.** — **G. G. 78.** — Für den Betrag gelten vom 1. Dezember 1901 ab die gesetzlichen Bestimmungen. — **G. R. 153.** Falls nicht aus Ihrem Genossenschaftsvertrag das Gegenteil erhellt, ist die Verwaltung zur Belohnung verpflichtet. Verpflichtet Sie sich dazu, so haben Sie auch die Folgen einer schuldhaften Nichterfüllung Ihrer Pflicht zu tragen. — **G. T. 5.** 1. Und nicht bekannt. 2. Das ist, wie aus der Offiziere ersichtlich, Redaktion-geheimnis. — **R. W. 25.** Nein. — **G. G. 11.** Ja.

**Hübner.** Sie können unter Vorlegung Ihrer Verhältnisse bei dem Magistrat, Steuerdeputation, beantragen, die Steuer außer Ordnung zu setzen. — **Strandberg.** Unbeschadet um die Ansetzung früher fälliggehabener Wahlen müssen jede zwei Jahre die Stadtratswahlen, Ergänzungswahlen stattfinden. — **G. W. 11.** Da ein Vergleich vorliegt, würden Sie nur im Wege der Klage vom Birt eine Rückzahlung verlangen können. Wenn Vergleich war er berechtigt, Birt bis zum April 1902 zu verlangen.

**G. W.** Ihre Forderung auf Bezahlung der Anfertigung des Kiebes ist beim Amtsgericht zu erheben. Veränderung tritt mit Ablauf des 31. Dezember 1902 ein. Die Klage können Sie zu Protokoll des Gerichtssekretärs (Amtssekretär G. W. 11) erklären oder schriftlich einreichen. Ein Formular für solche Klage finden Sie Nr. 35 S. 229 des den Arbeiterrichter beigegebenen Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Verkaufsstellen aus. — **G. W. 11.** Nein.

**R. 123.** Nach § 77 des Einkommensteuer-Gesetzes bleibt das Wahlrecht auch dann bestehen, wenn die Vermerktauer außer Beduma gesetzt wird. — **111 A.** Bei Jäumen ist im landwirthlichen Gebiet in der Regel der Behälter jählicher Grundstücke den Jauern träter Hand vom Eintritt in den Haupteingang zu bauen und zu unterhalten schuldig. Hat jemand seinen Haupteingang durch einen neuen Bau verändert, so verbleibt es dennoch bei seiner Verbindlichkeit. Das sind die Vorschriften, die Sie wohl meinen.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Dienstag, 26. November.  
Cyberhaus, Tanzhäuser und der Sängerkrieg auf Wandburg. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schauspielhaus, Der kommende Mann. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues Opern-Theater (Kroll), Kultur. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schiller, Die Mütter. Anfang 8 Uhr.  
Zentral, Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Berliner, Mit-Heideberg. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Leipzig, Die See Caprice. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neuburg, Sein Doppelgänger. Vorher: Im Coupé. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Neues, Coralle u. Co. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Westen, Die Jüdin. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Zerzissionsbühne, Delico Altencron's Baudes Brett. Anfang 8 Uhr.

Central, Schauspiel von Ole Fuller und Sada Yacco mit ihrer Gesellschaft aus Tokio. Die Geisha und der Mitter. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Thalia, Die Badepuppe. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Luisen, Die Räuber. Anfang 8 Uhr.  
Carl Weisk, Der Märchenbrunnen. Vorher: Dittels Erfolg. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches, Offenbach-Gulland, Verdole, die Strohsängerin. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Selle-Miliane, Unkel Bräsig. Anfang 8 Uhr.  
Cajino-Theater, Berlin W - Berlin N. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.  
Metropol, Schön war's doch. Anfang 8 Uhr.  
Apollo, Specialitäten-Vorstellung König Kana, Fußballer "Grigolatis". Anfang 8 Uhr.  
Passage-Theater, Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Passage-Panoptikum.  
Heute den ganzen Tag geöffnet.  
Die Togo-Neger- und Singhaesen-Karawane, 43 Personen, darunter 24 junge hübsche Togo-Mädchen.  
Die Schlacht bei Wörth etc.  
6 Liliputaner.  
Die einzig in der Welt dastehen.  
Nur noch kurze Zeit!  
Neu!  
Lord Kitchener  
De Wet, Botha.  
Die wunderbare Illusion: "Allerseelen" mit Musik- u. Gesang-Begleitung.

Carl Weiss-Theater.  
Große Frankfurterstr. 132.  
Benefiz für Herrn Georg Wolff.  
Der Märchenbrunnen.  
Berliner Ausstattungspose mit Gesang in 4 Akten von Kurt Junge. Musik von A. Richter. Vorher: Othello's Erfolg.  
Samstag in 1 Akt. Anfang 8 Uhr.  
Mittwochsnachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung: Prinz Diamant. Abends: Pläne, die zweite Frau.

Schall und Rauch,  
Unter den Linden 44.  
Dienstag, den 26. November:  
Anne Judie, letztes Gastspiel.  
Vorstellung von Serenissima, Bruderherz. — Familienidyll. — Kasperltheater.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

E. von Wolzogens  
Buntes Theater (Weberdrett)  
Köpenickerstr. 68.  
Die Größnungs-Vorstellung findet  
Donnerstag, d. 28. Novbr.,  
7 1/2 Uhr. statt.  
Für die Größnungs-Vorstellung sind bereits sämtliche Eintrittskarten bis auf die letzten für Stühle vergriffen. An der Kasse können daher nur noch Anmeldungen für die nächsten Vorstellungen entgegengenommen werden.

Passage-Theater.  
Gastspiel von  
Mme. Jourda  
vom Theater "Vaudeville" in Paris in ihrer berühmten Imitation von Sada Yacco.  
Lotte Sebus.  
„Mascagni“.  
Italienisches Operntrio.  
16 erstkl. Nummern!

Casino-Theater.  
Bohlingerstr. 37.  
Das phänomenale Specialitäten-Programm.  
Nur noch diese Woche!  
Berlin N. — Berlin W.  
Anf. Woch. 8 Uhr. Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Palast-Theater  
(früher Feen-Palast)  
Burgstr. 22.  
Direktion: Winkler u. Fröbel.  
Berlin amüsiert sich  
über das sensationelle  
Novitäten-Programm.  
Um 9 Uhr! Um 9 Uhr!  
Die allabendlich mit jubelndem Beifall aufgenommene große  
Kuhstamm-Darbietung.

Grosstadtzauber.  
Dugo Lustig: Direktor E. Winkler.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Sonntags abends u. 11-1 Uhr.

W. Noacks Theater.  
Bismarckstr. 16.  
Benefiz für Frau Gebhardt.  
Brecioja.  
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Frau A. Wolf.  
Nach der Vorstellung:  
Tanzkränzchen.  
Mittwoch:  
Der Waldteufel.

# Urania.

Tauben-Strasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
Dr. R. Säring: „Ereignisse u. Ergebnisse v. höchsten Ballonfahrten.“  
Im Hörsaal:  
Drahtlose Telegraphic.  
Invalidenstr. 57/62.  
Tägl. Sternwarte.

Passage-Panoptikum.  
Heute den ganzen Tag geöffnet.  
Die Togo-Neger- und Singhaesen-Karawane, 43 Personen, darunter 24 junge hübsche Togo-Mädchen.  
Die Schlacht bei Wörth etc.

6 Liliputaner.  
Die einzig in der Welt dastehen.  
Nur noch kurze Zeit!  
Neu!  
Lord Kitchener  
De Wet, Botha.  
Die wunderbare Illusion: "Allerseelen" mit Musik- u. Gesang-Begleitung.

Carl Weiss-Theater.  
Große Frankfurterstr. 132.  
Benefiz für Herrn Georg Wolff.  
Der Märchenbrunnen.  
Berliner Ausstattungspose mit Gesang in 4 Akten von Kurt Junge. Musik von A. Richter. Vorher: Othello's Erfolg.  
Samstag in 1 Akt. Anfang 8 Uhr.  
Mittwochsnachmittag 4 Uhr: Kinder-Vorstellung: Prinz Diamant. Abends: Pläne, die zweite Frau.

Schall und Rauch,  
Unter den Linden 44.  
Dienstag, den 26. November:  
Anne Judie, letztes Gastspiel.  
Vorstellung von Serenissima, Bruderherz. — Familienidyll. — Kasperltheater.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

E. von Wolzogens  
Buntes Theater (Weberdrett)  
Köpenickerstr. 68.  
Die Größnungs-Vorstellung findet  
Donnerstag, d. 28. Novbr.,  
7 1/2 Uhr. statt.  
Für die Größnungs-Vorstellung sind bereits sämtliche Eintrittskarten bis auf die letzten für Stühle vergriffen. An der Kasse können daher nur noch Anmeldungen für die nächsten Vorstellungen entgegengenommen werden.

Passage-Theater.  
Gastspiel von  
Mme. Jourda  
vom Theater "Vaudeville" in Paris in ihrer berühmten Imitation von Sada Yacco.  
Lotte Sebus.  
„Mascagni“.  
Italienisches Operntrio.  
16 erstkl. Nummern!

Casino-Theater.  
Bohlingerstr. 37.  
Das phänomenale Specialitäten-Programm.  
Nur noch diese Woche!  
Berlin N. — Berlin W.  
Anf. Woch. 8 Uhr. Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Palast-Theater  
(früher Feen-Palast)  
Burgstr. 22.  
Direktion: Winkler u. Fröbel.  
Berlin amüsiert sich  
über das sensationelle  
Novitäten-Programm.  
Um 9 Uhr! Um 9 Uhr!  
Die allabendlich mit jubelndem Beifall aufgenommene große  
Kuhstamm-Darbietung.

Grosstadtzauber.  
Dugo Lustig: Direktor E. Winkler.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Sonntags abends u. 11-1 Uhr.

W. Noacks Theater.  
Bismarckstr. 16.  
Benefiz für Frau Gebhardt.  
Brecioja.  
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Frau A. Wolf.  
Nach der Vorstellung:  
Tanzkränzchen.  
Mittwoch:  
Der Waldteufel.

# III. Wahlkreis.

Freitag, den 29. November cr., abends 8 1/2 Uhr,  
im Klubhaus Allianz, Alexandrinenstr. 37:  
Versammlung des Wahlvereins.  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Dr. G. Luz: „Technik und sociale Entwicklung.“  
Diskussion.  
Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

Achtung!  
Socialdemokratischer Wahlverein  
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Dienstag, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr:  
Versammlung  
in Wernan's Festsälen, Schwedterstraße Nr. 23, 24.  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Georg Ledebour über:  
„Der Beginn des Kampfes gegen den Zollwucher im Reichstags.“  
Diskussion.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand. [248/10\*

Verein der Tischler Berlins  
und Umgegend.  
Dienstag, 26. Novbr., abends 8 Uhr, bei Wolff, Fruchtstr. 36a:  
Ausserordentliche General-Versammlung.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Siebener-Kommission.  
4. Verschiedenes.  
187/1  
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen zu erscheinen. Mitgliederbuch legitimiert.  
NB. Die Geschäftsstelle für Ritzdorf befindet sich bei Ritzdorf, Ränchemer-  
straße 49, Ecke Harkstraße.  
Der Vorstand.

Centralverband der Maurer etc.  
Bezirk Südwest.  
Mittwoch, 27. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Sitzenstock,  
Gneisenaustr. 67:  
Mitglieder-Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Bericht aus den beiden letzten Vertreter-Sitzungen.  
2. Diskussion und Beschlusfassung über die Hausversicherung. 3. Verschiedenes  
Um zahlreiches Besuch bitten  
Die Verbandsleitung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
Mittwoch, 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engel-Ufer 15, Saal 1:  
Konferenz der Vertrauensleute für den Süden.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Ortsverwaltung. 2. Diskussion. 3. Vortrag des Kollegen  
Böhrndt über: Gewerbesteuer in der Praxis. 4. Diskussion.  
Zahlreiches Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung.

Dem Publikum das Beste zu billigen Preisen zu liefern, ist dem  
tag für den Geschäftsmann sowohl eine Pflicht als eine Notwendigkeit,  
wenn er sich einen treuen Kundendienst erwerben und einen dauernden Absatz  
erzielen will. Dieses Geschäftsprinzip: großer Umsatz, kleiner Nutzen liegt  
sowohl im Interesse des Käufers als des Verkäufers. Große Firmen,  
namentlich der Lebensmittelbranche, die ihre Artikel in umfangreichen Rufen  
fabrizieren oder einführen, verbreiten ihren Absatz durch Eröffnung von  
Niederlagen in allen Stadtteilen. Nachdem dieser Geschäftsweg mit  
Zigarren, Butter, Lederwaren, Kaffee etc. erfolgreich be-  
schritten worden ist, haben wir uns der Aufgabe unterzogen, auch unsere  
eigenen Produkte: Cognac, Fruchtäfte, Fruchtweine, Schaum-  
weine, Parfums, Mineralwasser, Brauselimonaden,  
sowie unsere Sonderwaren: Weine aller Länder und andere Artikel der  
Lebensmittelbranche: Tee, Kaffee, in gegenwärtig 270 Nieder-  
lagen zum Verkauf zu stellen. Bei nur bester Qualität werden die Waren  
dabei zu gleichen Preisen wie im Hauptgeschäft sehr billig abgesetzt.  
28148  
Hermann Meyer & Co., Fruchtstr. 74.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel  
Karlstrasse.  
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige  
Sonntags 5 Uhr. Specialitäten. J. M. Hatt.  
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Louis Kellers Festsäle  
Koppenstr. 29.  
Jeden Dienstag:  
Norddeutsche Sänger  
(Fahrman, Horst, Walde).  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfennig.  
27750\* Nach jeder Soltee:  
Familien-Kränzchen.  
— Bons haben Gültigkeit. —  
Jeden Mittwoch: Berliner Prater, Sanktionen-Allee.  
Uhrmacher,  
Franz Reinfeldt, Gr. Frankfurterstr. 105.  
empfehle sein Lager in Uhren und Goldwaren.  
Reparaturen billigt unter Garantie. 29012\*

Betriebs-Werkstätte für Knaben-Konfektion.  
Gustav Läser, Brunnenstr. 84.  
Knaben-Anzüge und Paletos in grösster Auswahl  
zu Engros-Preisen. 27878\*  
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit. Großes Stofflager.  
10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahn-  
ziehen 1 M., Plomben 1,50 M., Leitzahl wochentl.  
1 M., Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.

Sanssouci  
Kottbusserstr. 4a.  
Jeden Sonntag,  
Montag und Donnerstag  
Hoffmanns  
Norddeutsche Sänger  
Nach jeder Soltee: Tanz.  
Neu! Neu! Neu!  
Lehmanns Heimkehr.  
Entree 50 und 75 Pf. Wochentags  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 u. 50 Pf.  
Wochentags Vereinsbüfett gültig und  
Tanz frei. Alle andern Tage bleiben  
die Solde zu Festlichkeiten und Ver-  
sammlungen frei.

Cirkus Busch  
Dienstag, 26. Novbr., abends 7 1/2 Uhr  
Große brillante Vorstellung.  
Vorzügl. Programm und Brandenburg.  
Charlottenburg.  
F. Kunstmann, Wallstr. 1.  
Uhren und Goldwaren!  
Grossartige Auswahl!  
Billigste Preise! Reelle Garantie!

Deutscher  
Holzarbeiter-Verband.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
der Kollege, Tischler 128/11  
Robert Koch  
am 23. November an der Proletarier-  
krankheit verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Dienstag,  
den 26. November, nachmittags um  
4 Uhr, von der Leichenhalle des  
Städtischen Kirchhofs in Friedrichs-  
felde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- und  
Sterbekasse der deutschen  
Wagenbauer.  
Ortsverwaltung Berlin 6.  
Todes-Anzeige.  
Am 21. Nov. farb unser lang-  
jähriges Mitglied, der Former  
Gustav Woywode  
im 43. Lebensjahre durch Unfall.  
Wäre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Dienstag,  
den 26. Nov., nachm. 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Central-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt. Um rege  
Beteiligung ersucht  
2276b  
Die Ortsverwaltung.

Cirkus A. Schumann.  
Dienstag, den 26. November, abends  
präc. 7 1/2 Uhr:  
Große ansehensvolle Gala-  
Vorstellung.  
Nur noch einige Tage die  
großartigen November-Specialitäten.  
Ferner Neu! Zum erstenmal auf  
dem Kontinent. Die wirklich sensationel-  
len Leistungen des phänomenalen  
Amerikaners

Mr. Chester Johnstone.  
Die neuesten Originalrequisiten des  
Direktor Albert Schumann.  
Mr. Thompson  
der Unvergleichbare mit seinen u u n d e r-  
bar dressierten  
Riesen-Elefanten.  
— Zum Schluß zum 45. Mal: —  
Der Schloßer der Saison:  
Quer durch Paris  
(A Travers Paris).  
Schlußakt: Nordseebad Scheveningen.  
Größe u. glänzende Ausstattung:  
pantomime der Gegenwart in 8 Akten  
mit prachtvoll Licht u. Wasser-Effekten.

Orts-Krankenkasse  
für das Töpfergewerbe  
zu Berlin.  
Freitag, den 29. November 1901,  
im Lokale Grenadierstr. 33:  
General-Versammlung  
Tagesordnung:  
1. Rechnung. 2. Bericht d. Vorst.  
2767  
Der Vorstand.

Reichshallen.  
Stettiner Sänger.  
„Bosco“.  
„Studenten-Mit.“  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

Deutsche Konzerthallen.  
An der Spandauer Brücke 3.  
Vornehmst. Vergnügnngslokal!  
Täglich: Internationale  
Konzerte.  
Specialität-Doppel-Vorstellung  
von nur erstklassigen Kräften.  
Special-Ausschank der  
Berliner Bock-Brauerei.  
Vorzügliche Küche,  
Gut gepflegte Biere.

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.  
Backware  
6 Stück für 10 Pf.  
Albrechts Bäckereien:  
Bismarckstr. 9, Kraussstr. 19,  
Falkensteinstr. 28, Pausirerstr. 2.

Kranz- und Blumenbinderei  
von Robert Meyer,  
am Mariannen-Str. 2.  
Bereits-Kränze, Palmen- u. Blumen-  
arrangements, Bouquets, Guirlandes  
usw. werden fein u. preiswert angefertigt.

36 Mark  
elegante Winter-Paletots.  
30 Mark  
hochfeine Herren-Anzüge.  
12 Mark 2700L\*  
Schwere Winter-Beinkleider.  
Anfertigung nur nach Maß.  
Guter Stoff, tadelloser Sitz.  
14 Kranzenstr. 14,  
1 Kr. kein Laden 1 Kr.

Sackpaletots  
90-110 cm lang, von 12 M.  
Seldenplüsch-Jackets  
Seldenplüsch-Kragen  
glatt, belüft. und belüft. mit  
27 M., 30 M., bis 50 M.  
Schwarze, glatte und belüft. mit  
Capes und Kragen in  
Gütem. u. wasserd. 15 M., 15 M.  
Theatercapes u. wasserd.  
Abendmäntel,  
10 M., 12 M., 15 M.  
Sielmann & Rosenberg  
Kommandantenstraße,  
Ecke Lindenstraße.  
Maass - Anfertigung.

Socialdemokratischer  
Wahlverein für den 4. Berl.  
Reichstags-Wahlkreis.  
Süd-Ost.  
Den Parteigenossen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Tischler  
Carl Westphal,  
Gebürtl. 3, am 23. d. M. verstorben ist.  
Wäre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet heute, am  
26. Nov., nachm. 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Genuus-Kirchhofs  
in Rixdorf aus statt. 266/16  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

Deutscher  
Holzarbeiter-Verband.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
der Kollege  
Carl Westphal  
am 23. d. M. verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Dienst-  
tag, den 26., nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des Genuus-Kirch-  
hofs in Rixdorf aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.  
Unser Mitglied, Herr  
Carl Westphal  
ist am Sonnabend gestorben und  
wird heute (Dienstag), nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Genuus-Kirchhofs in  
Rixdorf-Brig aus beerdigt.  
Rege Beteiligung wünscht  
Der Vorstand  
des Tischler-Vereins  
zu Berlin. 201/2

Leise- und Districte-Alb  
„Süd-Ost“.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser langjähriges Mitglied, der  
Tischler  
Carl Westphal  
am 23. November (am) entfallen ist.  
Die Beerdigung findet heute, Dienst-  
tag, nachmittags 4 Uhr, von der  
Leichenhalle des Genuus-Kirchhofs,  
Rixdorf, Bernauerstraße, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

Dauftragung.  
Für die große Teilnahme bei der  
Beerdigung meines Mannes, meines  
guten Vaters, sagen allen herzlichsten  
Danke. Witwe Frau Phlo u. Kinder,  
F. Krause, Neu-Hohenschönhausen,  
Berlinerstr. 12. 226/6

Eigene Konfektion.  
Costümröcke  
eleg. Façons.  
Enorm billig  
in Sammart, Homepun,  
Tuch u. Jeline  
6 M., 7 M., 10 M., 12 M.,  
15 M., aus Seide 25 M.,  
aus Alpaca 4,50 M., 6 M.,  
bis 30 M., aus welsch und  
crème-Cheviot und Pique  
3, 5, 7-15 M.  
praktische reißwoll.  
Jackettkleider  
neue Robelle  
elegante Façons  
in Covercoat u. Homepun  
15 M., 20 M., 25 M.,  
in feiner Ausführung 36 M.  
Morgenröcke alle Weiten.  
Blusenhemden  
entworfene Wiener Streifen  
4,50 M., 6,50 M., 8 M.,  
Eleg. weiße Kleider  
20 M., 25 M., 30 M.  
Seidenblusen  
für Ball- und Gesellschaft  
6,50 M., 8 M., 10 M., 15 M.  
Golf-Capes  
5,50 M., 8 M., 10 M., 15 M.  
Jackets

aus Stoffen, Homepun, moderne  
Façons, in tadelloser Ver-  
arbeitung, 10 M., 12 M., 15 M.  
Sackpaletots  
90-110 cm lang, von 12 M.  
Seldenplüsch-Jackets  
Seldenplüsch-Kragen  
glatt, belüft. und belüft. mit  
27 M., 30 M., bis 50 M.  
Schwarze, glatte und belüft. mit  
Capes und Kragen in  
Gütem. u. wasserd. 15 M., 15 M.  
Theatercapes u. wasserd.  
Abendmäntel,  
10 M., 12 M., 15 M.  
Sielmann & Rosenberg  
Kommandantenstraße,  
Ecke Lindenstraße.  
Maass - Anfertigung.

Grösste Leistung \*

# Schuhwaren-Angebot

Noch nie dagewesen.

- Herren-Zugstiefel, genagelt . . . . . 4,00
- Herren-Schnürstiefel, eckig . . . . . 4,90
- Herren-Stiefel, Kalbleder . . . . . 6,00

- Herren-Stiefel, Chevreaux . . . . . 8,50
- Damenknopf-Schnürstiefel . . . . . 4,50
- Damenknopf-Schnürstiefel, Kalbleder . . . . . 5,95

- Damenknopf-Schnürstiefel, Chevreaux . . . . . 6,95
- Damen-Halbschuh, jedes Façon . . . . . 3,25
- Damen-Hausschuh in Leder, warm Futter 2,70

## Heinrich's Schuhladen, Köpenickerstr. 56.

### Polyphon Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenschleiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

### Phonographen Gramophone

erstklassige, funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummipfatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.

### Phologr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile. Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten. Illustr. Spezialkatalog über jeden Artikel gratis u. franco.

### BIAL & FREUND in Breslau II.

**Bruch-Pollmann**  
empfehlen kein Lager in Bruchhandlungen, Leihbibliothek, Geradehaltern, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtl. Artikel zur Krankpflege. Eigene Werkstatt. Kaiserstr. 17. u. Hiltl-Strasse 10. Berlin C. 12499\* 30. Tinten-Strasse 30.



## M. & W. Müller's Nordlicht

ganz alter feiner, vorzüglich schmeckender Getreide-Korn à Originalflasche 1 Mk.  
Zu haben in allen Destillations-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Geschäften.  
**M. & W. Müller, Buckowerstr. 7**  
(früher Waldemarstrasse 29).  
Einziges Kornbranntwein-Brennerei, Spirit- und Presshese-Fabrik Berlin in der täglich bis zu 240 Ctr. Getreide zu Trinkbranntwein verarbeitet werden.  
Prämiiert m. goldenen Medaillen u. Auszeichnungen.

### Wichtig für Damen!

Direkt aus der Fabrik.  
Nach besonderer Engros-Saison verkauft die **Damenmäntel-Fabrik** **Niederwallstr. 11**  
Kein Laden.  
Jacketts . . . v. M. 5,00 an  
Paletots . . . . . 7,00  
Bestickte Capes . . 6,00  
Golfcapes . . v. M. 5,00  
Astrachan-Kragen v. M. 11,00  
Einziges elegante Reifensüßler zu auffallend billigen Preisen. Bitte genau auf Hausnummer zu achten!

## Reinhold Werner

Schneidermeister 2617L\*  
jetzt nur: Gr. Frankfurterstr. 70, parterre u. I. Etage  
**Elegante Anzüge und Paletots**  
nach Mass von 30 M. an. - Telephon Amt VII. No. 23.  
Elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.  
**Puppen-Fabrik**  
Otto Kreyszig 2654L\*  
Brunnenstrasse 119, Laden und I. Etage.  
Grösstes Special-Geschäft für Puppen.

## Hauptgewinn je 100 000 M.

haben die Wohlfahrts- und Rothe Lotterie  
33740 Geldgewinne im Betrage von 1150 000 Mark.  
Ziehung 20. Novbr. bis 4. Decbr. u. 16. bis 20. Decbr.  
Wohlfahrtslose à M. 3,50 Porto u. Liste  
Rothe Lose à M. 3,80 je 30 Pf.  
**Moritz Fraenkel jr.,** Berlin W. 8,  
Friedrichstr. 168.  
Begründet 1882.

### Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.  
Sein Laden!  
**Saison-Ausverkauf**  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
Capes  
Paletots  
Jacketts  
Abend-Mäntel  
Kinder-Paletots  
Damen-u. Kindermäntel-Fabrik  
**Robert Baumgarten**  
Hausvogelplatz 11, 2. Etage (Ecke Bernauerstr.) Auch Sonnt. geöff.

### Herm. Arnhold

Alexandrienstrasse 110,  
Messplatz, 1. Etage  
im 2. Hof Verkauf  
direkt aus dem  
Fabrikantenlager  
Private auch  
Teillzahlung  
Moderne  
Saisonkonf. von 21,00 Mk. an  
Spezial-Arbeiten 30,00  
Perlen 2,00  
Petrolengemische 4,00  
bis zu den elegantesten Genres.  
Waschtuch, Waschen, Waschlappen, Petroleum-u. alte Bronzekonf. werden in Zahl. gen. u. a. Wunsch auch aufbezogen.  
**Presskohlen**  
Mittel von 6,50 Mk. an,  
Bruch pro Centner 80 Pf. ab Wag.  
zu haben bei  
**M. Herrmanns Kohlenlager,**  
6. Mühlentstraße 12,  
80. Fühlstraße 5.

### Frauen-Vortrag

Dienstag, d. 26. abends 8 1/2 Uhr:  
Rixdorf, Hermannstr. 19.  
über Krebskrankheit  
Prakt. Naturheilk. Grundmann.  
Kurzwahl Köpenickerstr. 72.  
Naturarzt, Sprecht. 11-2, 6-8.  
Unverfälscht, deutschen  
Honig! Qualität. per 9 Pf.  
netto zu 6,50 Mk. 5 Pf.  
4 W. fr. Nachr. Garant. Nachr. 27292\*

### 1 1/2 Millionen Mk.

sind mit einem Los zu gewinnen. Jedes Los mindestens ein Gewinn. Der kleinste Treffer beträgt mehr wie der Einsatz, daher kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien- oder Ratenlose. Gesetzt erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich und verlange Prospekt.  
**P. Seldenfaden, Mülhausen 181** (Thüringen).

### Gänsefedern 60 Pf.

gr. Gänse (größere zum Reizen), 2 Schlaffedern, wie sie v. d. Gans fallen, mit allen Taunen M. 1,50, kleinere Gänsefedern M. 2,00, beste baltische Gänse M. 2,50, russische Taunen M. 3,50, weisse Gänse M. 5,00, gefüllte Gänse M. 1,50, 2,00, 3,50, Prima gefüllte M. 3,00, 2,50. Versand gegen Nachnahme.  
**Gustav Lustig, Berlin S.,**  
Ehre Westfenerstrasse 46.  
Ehre Westfenerstrasse m. elect. Betriebe. Viele Anerkennungs-schreiben.

### Dr. Schünemann,

Spezialarzt für Haut-, Haut- und Frauenleiden. Seydelstr. 9.  
Sprechstunden: 1/12-1/3, 1/6-1/8.  
**Geld!** Wer Darlehen oder Doppelt sucht, verlange Prospekt von  
**H. Pittner u. Co.,**  
Hannover B.

Jedes 5 Pfennig.  
Wort: 5 Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben nicht doppelt.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Dönhofsstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

**Restauration** wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Zu erfragen Niederlage der Brennerei D. Veitum, Dönhofsstr. 80. 1673\*

**Gangbare Restauration**, Hof, Badstr. 10, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Stolteburg, Weidenstr. 41/42. 167\*

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstr. 9, parterre. 157\*

**Vorläufige elegante Herren-Winterpaletts** und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, II. 1674\*

**Stoffe**, Herren-Anzüge, wegen Aufgabe billig zu verkaufen. Reanderstr. 25. 1674\*

**H. Dörge**, Dredenerstr. 109. Herren-Garderoben nach Maß, feinste Arbeit, großes Stofflager. Paletot 30,-, Anzug 30,-, Hufe von 5 Mark an. Teillzahlung gestattet. 911K\*

**Restaurations-Handlung**, Stoffe zu Paletots, Anzüge, Damenjackets, Saks, Bläse, Sammet, Reibstoffe, Anzüge nach Maß. Scholz, Gärtenstr. 81, Sparverein Dän. 1141\*

**Gewinnlose** Doppelstunden 15 Pfennig, bessere Sachen hauben billig verkauft. Das Fabrikkomplett früher Barmstr. 17, jetzt Reiterstr. 25a, I. Ecke Alexanderstr. 9292\*

**Sportbillig!** Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Uhren, Winterpaletts verkauft Reichhaus, Reanderstr. 6. 1674\*

**Möbel-Gesellschaft** beim Kaufmann Otto Wiedel, Köpenickerstr. 25 (Köpenickerstr.), liefern zum sportbilligen Preise neue gebogene und wenig gebrauchte Einrichtungen, ein Posten Säulentrümpel 20,00, Salonstühle 20,00, Zimmerteppiche 8,00, Tischdecken 2,00, Salongarnituren, Paletts, Sofas, Anzettel, Nähmaschinen, Schreibtische, Bücherregale, Salonbilder, gezeichnete Wandgemälde, Divan, Stores, Steppdecken, Salontische, Tischdecken 5,00. Verschickene Gegenstände. Gefährtes Lager unentgeltlich. 1913K\*

**Harmonika**, Silber, Gelb, Eisen, Werte, Verkauft, billig. Berlinerstr. 50. 1674\*

### Wohnmaschinen

ausgezeichnete, preiswerte Verkaufsartikel, ohne Inzahlung. Höhe 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort. Landbergerstr. 82, Köpenickerstr. 60/61. 22606\*

**Teppiche!** (Sedlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Hofscheiderstr. 4, Bahnhofs-Büro. 119/14\*

**Gelegenheit!** In meinem großen Möbelspeicher mit eigener Lagerverwaltung verkaufe zu sportbilligen Preisen: Trumeaus, Kücheneinrichtungen, Tischsets, Tischdecken mit Federunterlage 58, Tischdecken 56, Rubenbetten 12, Schlafsofas 40, Gabelinngarnitur 100, Komplett Zimmer-einrichtungen in jeder Preislage. H. Rosenkranz, Möbelspeicher, Stallschreiberstr. 5. 9162\*

**Küchenmöbel** verkaufe zu Sportpreisen: Kücheneinrichtungen, Arbeitsbänke, Verstellb., Schlafsofas 42, Trumeaus, Tischdecken 50, Schreibtische, Bettstellen mit Federunterlage, Paletts 80, Gabelinngarnituren 100, Tischgarnituren 80, nur allein beim Kaufmann. Händler 5 Prozent Ermäßigung. H. Rosenkranz, Schönhauser Allee 17. 9162\*

**Tischdecken**, wie neu, 50,00, Tischdecken 10,00, Säulentrümpel 35,00, Reiberschrank, Vertikal, ganze Einrichtung sportbillig, Gartenstr. 148 vom I. links. 1436\*

**Teppiche** mit Jordenstoffen, Badstrassenstr. 17, Hofscheiderstr. 9, parterre. 167\*

**Uhren**, Silberne Remontoir, 5, 6, 8, 10, 2 M. Reparaturen billig. Schneider, Brunnenstr. 137. 12148\*

**Hörapparate** 15,00, 20,00, 25,00, eleganteste 45,00-50,00. Hörschwarz-Beckersartikel allerbilligst. Bernauerstr. 21, I. 2169\*

**Nähmaschinen** und Feuer-Beheizungen vermittelt Gustav Schmidt, Solanderstr. 43, Hof Keller. 857\*

**Gasheizöfen!** Sparöfen! 6,00, Reiberschrank 8,00, Büchelodgastocher 3,00, Gashelg. Apparate billig! Wohlfahrt, Wassertheaterstr. 27, im Erdgeschoss. 2174\*

**Eisernen Ofen** verkauft billig Singer, Schötenstr. 18. 1913K\*

**Christbaumzweige** für Händler, von 20 Pf. an, große Auswahl. W. Müller, Albrechtstr. 16, Hof rechts IV. 2154\*

### Wohnmaschinen

**Wohnmaschinen**, blutbildend für Blutinne, Brustkrankte, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Verhältnisse, aberkündend, 14 Glaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 erfrischend. Nicht Glasengebl., Qualität entspricht. Sportlererei Ringler Bernauerstr. 119. 1342\*

**Sonnenrollen**, separat, 5 Mark an, entsprechende Papageien, Mot-felchen, Doppelrollen, Stiegelt., Reifge, Vogelkondition, Oranienstr. 87. 22706\*

**Steppdecken** billig Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre. 157\*

**Pancetta** mit Brett, hochfein, für jeden Preis. Welche haben verkaufen, gut zum Verreisen, Unterstr. 187, I. rechts. 22706\*

**Grüntrange-Gehät** mit Rolle und Rahmen zu verkaufen (an fahren alle Tage) Oberbergerstr. 17. 1139\*

**Sonnenrollen** 4,00, Vorschläger 8,00 Schmidtstr. 31. 189/17\*

**Trickmaschinen**, Schuhmachermaschine, Schneidemaschine, gebrauchte, sportbillig. Rebers, Landbergerstr. 50. 22685\*

### Vermischte Anzeigen.

**Ritter-Unterricht** erteilt gründlich Schule Bahr, Johannisstr. 6, Quer-gedäude IV. 2195b\*

**Rechtsbureau**, Telowestr. 14, Hofgebäude 14. 9212\*

**Rechtsbureau**, Julius, Glatzerstr. 55. 1991b\*

**Rechtsbureau**, Weiten, Vord-damerstr. 26 b. Notartteilung, Schriftsätze durch königlichen Landgerichte ohne Diensten. Bureau-funktion 1 Mark. 2198\*

**Rechtsbureau**, Rechtsfälle, Notartteilung, Andreestr. 13, Hofgebäude 13. 1740\*

**Patentanwalt** Dommann, Roggplatz 57, Auskunft bis abends neun. 7672\*

**Kunststofferei** von Frau Koloff, Steinmetzstr. 48, Quergebäude hochparterre. 2154\*

### Schmuck

**Schmuck** von 5,00 an fertige nach Maß jede Art Damen-schmuck elegant, billig. Schöneberg, Rixdorf Friedrichstr. 12, Laden. 16738\*

**Kostümstücke** von 5,00 an, fertige nach Maß. Jede Art Damen-schmuck elegant, billig. Reanderstr. 35, parterre links. 16728\*

**Schneiderin** in und außer dem Hause empfiehlt sich. Agnes Wille, Badstr. 56. 1105\*

**Bauschwerer!** Mein Wasser-wagen-Gehät befindet sich jetzt: Neue Rixstr. 8, Julius Hagloff. 1861b\*

**Buchbinder!** Fiedler, Charlottenstr. 66, Eingang Schillerstr. Anterlegung jeder Art Buchbinden. 1144\*

**Bücherantiquar** zu höchsten Preisen. Speyer, Marienstr. 101. 16738\*

**Bücherantiquar** und Beleihung. Gannemann, Kochstr. 50, I. Amt 6, 3397. 8872\*

**Bibliothek!** Wer sich über diese nachloseste Granatantiquar unter-richten will, verlange die Flugblätter des Verbands gegen Bifektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Verbandsverein Berlin, Röntgenstr. 108. Dalesstr. 10. auch Referenzen für Beiträge in Kreditverzeihen über Bifektion be-licht werden. Am günstigsten Abdruck wird gegeben. 161b\*

**Augustabad**, Köpenickerstr. 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krank-heiten. 7308\*

**Achtung!** Empfehle meine Restau-ration aus freundlichen Benutzung. Vereinszimmer mit Klavier noch einige Tage in der Woche frei. Paul Rohde, Andreestr. 33. 9192\*

**Regelbahn** und zwei Vereins-zimmer empfiehlt Singer, Schötenstr. 18. 2152b\*

**Strassen**, Straßenschild, Ver-rufungen, Zahlungsbefehle, Stellungs-geluche, Retention, Bulfom, Sla-berstr. 141. Sprechstunden: Abends, Sonntag. 2274b\*

**Strassen**, Unfallstellen, Ede-scheidungen, Alimentenklagen, Ein-gangsgeluche, Retention, Bulfom, Sla-berstr. 141. Sprechstunden: Abends, Sonntag. 2274b\*

**Wer Stoff hat?** Fertige Herren-anzüge und Winterpaletts mit Futter-fachen 15 Mark. Wagner, Schneider-meister, Frankfurterstr. 59, III. 16738\*

### Vermietungen.

**Restauration**, worin seit Jahren Genossenschafts-Betrieb betrieben wurde, unentgeltlich sofort zu ver-mieten. Näheres Große Str. 7, bei Falck. 932R\*

**Zimmer**  
Möbliertes Zimmer, bessere Schlafstelle, Garten, Stallstr. 1, Schön. 2157b\*

Verre oder möbliertes Zimmer sehr billig zu vermieten O. Kron-prinzstr. 89, vorn II links. 1417\*

Leere Küche für ältere Frau billig. Straßmannstr. 27, zweiter Hof parterre links. 2270b\*

Möbliertes Zimmer, Bier-Gemach, vermietet. Reiterstr. 67, Quergebäude 3 Treppen. 2272b\*

Möbliertes Zimmer an 2 Herren Konigsplatz 4, vorn IV. 161.\*

**Schlafstellen**  
Möblierte Schlafstelle, Herren, 7,50, Gärtenstr. 70, vorn III links.  
Möblierte Schlafstelle für 2 an-händige Herren, Große Str. 35 bei Fr. Ding. 1831b\*

Möblierte Schlafstelle, Sorderr-zimmer, kann Herr mitwohnen, Ulrich, Kirchhofstr. 20. 21425\*

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Stallstr. 61, IV, Fuch. 1831b\*

Schlafstelle für Herrn, Neue Röntgenstr. 37, Siedel. 2262b\*

**Mietsgesuche**  
Freundlich möbliertes kleines Zimmer von jungem Mann gesucht nahe Gieselerstr. 11, IV, Fuch. mit Preisangabe unter R. 5 Expedition des „Borwärts“. 2268b\*

**Arbeitsmarkt**  
Tischer auf verdrängte Rahmen sofort Weimer, Stallschreiberstr. 58.

### Nachfragen

Nachfragen auf bessere Sorten verlangt Goldschmiedefabrik Vortels, Mühlentstr. 17. 2264b\*

Nachfragen verlangt Vorders-bau, Bringenstr. 90. 2265b\*

Goldschmiedefabrik per sofort ver-lange Rottbäuer Damm 100. 2271b\*

Nachfragen, Buchbinder, für Ge-schäftsbücherfabrik nach Wien gesucht. Beansprucht wird selbständiger tüch-tiger Arbeiter. Ausländische Offerte unter P. 5 an die Expedition des „Borwärts“. 2263b\*

**Stellengesuche**  
Blinder Stoffflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigen Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich jurisdik-geliefert. Adresse: Dulastr. 27, A. Wäfer.

**Zu Arbeitsmarkt** durch be-sonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

**Tüchtige Eisarbeiter**  
auf Klod und Sammet gesucht. Näh. Fr. Holtermann & Sohn, Ham-burg I, Paulstr. 10. 2842\*

**1 Hammerarbeiter** für sofort. Berlin. Gehalt nach Leistung. Nach Julius I Goldarbeiter, der granieren kann. 122/13

**Arbeitsnachweis**  
Deutscher Goldschmied, Engelstr. 15.

**Ende Wajmmeister**  
für Bismarckstr. nach auswärts.  
H. Timm, Köpenickerstr. 137.

**Achtung!**  
Klavier = Arbeiter!  
Der Jung von Klavierarbeitern aller Branchen ist wegen Lohnmif-ferenzen bei der Firma C. Neu-gedauer Nachf., Bell u. Comp., Andreestr. 32, streng ferngehalten. Die Ortsverwaltung.

**Berliner Partei-Angelegenheiten.**

Frau Clara Jeklin wird am Donnerstag, 5. Dezember, über den Bucherzoll sprechen. Man wolle besonders unter den Frauen für den Besuch dieser Versammlung agitieren.

**Der Wahlverein im 4. Wahlkreise, Südost,** veranstaltet am Sonntag, den 1. Dezember, mittags 1 Uhr, eine Urania-Vorstellung. Die Parteigenossen werden ersucht, sämtliche im Umlauf befindliche Billets, soweit dieselben noch unverkauft sind, spätestens bis Mittwochabend an die Parteipeditoren, Lustigerplatz Nr. 14/15, zurückzugeben. Zurückgelieferte Billets sind dort noch bis zum Vorstellungstage erhältlich. Der Vorstand.

**Der Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis** hält heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in Wernaus Festsaal eine Versammlung ab, in welcher Reichstags-Abgeordneter Georg Ledebur einen Vortrag über den Beginn des Kampfes gegen den Postwucher im Reichstag halten wird. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

**In Wilmersdorf**

finden morgen, Mittwoch, von 10—12 Uhr und von 4—8 Uhr die Wahlen zur Gemeindevertretung im Victoria-garten, Wilhelmstraße, statt. Als Kandidaten sind von unserer Seite aufgestellt Hausbesitzer August Katusch, Redacteur Wilhelm Schröder und Gastwirt Paul Hilpert.

Die kommunalen Mißstände in Wilmersdorf sind derart, daß hier die Wahl socialdemokratischer Vertreter zur unabweisbaren Notwendigkeit wird. Unser Vorort ist jetzt in der näheren Umgebung Berlins der einzige, wo die Socialdemokratie noch nicht in die Gemeindevertretung eingezogen ist. Morgen ist der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, diesen Vorwurf gegenstandslos zu machen und den zahlreichen Siegen, welche unsere Partei gerade auf kommunalem Boden in letzter Zeit errungen hat, um einen neuen Erfolg zu beweisen. Kein Wähler veräume daher, morgen an die Wahlurne zu treten und der Socialdemokratie den Sieg zu sichern.

Zu einer bei Struß, Ecke der Auguststraße und Berlinerstraße, stattfindenden Volksversammlung wird heute abend 8 1/2 Uhr Genosse Waldek Marasse-Berlin über unsere kommunalen Forderungen sprechen. Die Verkündigung des Wahlergebnisses erfolgt Mittwochabend bei Witte, Berlinerstraße 40.

**Der Wahlverein von Johannisthal** hält seine Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 20. November, abends 8 Uhr, im Lokale von Mertins ab.

**Vertrauensämter der socialdemokratischen Partei im Kreise Teltow - Bescrow - Storkow - Charlottenburg.**

Vorstand des Central-Wahlvereins: Charlottenburg. 1. Vorsitzender: Paul Dirsch, Herderstr. 13. 2. W. A. Schnell, Bismarckstr. 84. Kassierer: Wilh. Eberhardt, Sprecherstr. 13E. Schriftführer: Dr. B. Worchardt, Wilmersdorferstr. 3a. Beisitzer: Alex. Stieffenhöfer, Wallstr. 23.

**Revisoren:**

Reinh. Käfer, Schöneberg, Apostel Paulusstr. 27. Wilh. Jäger, Misdorf, Belfortstr. 75. Fr. Woid, Köpenick, Schönheitsbergr. 8.

**Präskommission:**

Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69. Fritz Hoppe, Misdorf, Erstr. 10.

**Agitationskommission:**

Herm. Schubert, Schöneberg, Meiningerg. 10.

**Lokalkommission:**

Schliebig, Orly, Jahnstr. 2.

**Weibliche Vertrauensperson:**

Frau Marie Thiel, Tempelhofer, Friedrich Wilhelmstr. 17.

**Lokales.**

**Was geben wir unsern Kindern zu lesen?**

Diese Frage, die vielfach bei gewissenhaften Eltern und Erziehern auftaucht, wird mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes gleichzeitig für recht weite Kreise eine brennende. Weis man doch gerade in Arbeiterkreisen ein gutes Buch als ein besonders erfreuliches Geschenk zu schätzen, — während man andererseits weiß, wie selten wirklich gute Dinge unter dem zu finden sind, was der Buchhandel alljährlich als Jugendliteratur auf den Markt wirft.

Glücklicherweise beschäftigen sich seit einigen Jahren eine ganze Anzahl deutscher Lehrer, zu einem Verein verbunden, mit der Auswahl und Zusammenstellung einer wahrhaft musterhaften Jugendliteratur. Der geistige Mittelpunkt dieser Bewegung ist Hamburg, wo der Lehrer Heinrich Wolgast wirkt; sein Buch „Das Glend unsrer Jugendliteratur“ kam als bahnbrechend bezeichnet werden. Wer sich über den Geist, in dem Wolgast und seine Freunde tätig sind, unterrichten will, findet näheres in der „Neuen Zeit“ Jahrg. XVI, Bd. 1, S. 612, und XIX, Bd. 2, S. 172.

Um nun den Berliner Familienvätern und Müttern Gelegenheit zu geben, sich mit eigenen Augen von der Güte der von jenem Kreis empfohlenen Bücher zu überzeugen, und in aller Ruhe und Bequemlichkeit unter den Schätzen auszusuchen, was — ohne für den Geldbeutel unerschwinglich zu sein — für die eignen Kinder als das geeignetste erscheint, wird im Gewerkschaftshaus eine Ausstellung der Bücher statt finden, die das vom Hamburger Jugendchriften-Ausschuß aufgestellte Verzeichnis nennt. Beiside gelassen sind nur die Werke, die mehr als vier Mark kosten, einmal um die Kosten des Unternehmens nicht zu sehr anzuschwellen, dann auch, weil diese Grenze als höchstes erschien, das den Kreisen, für die die Ausstellung in erster Linie bestimmt ist, zugunommen werden kann; sieht doch zu berücksichtigen, daß gerade in den jetzigen schweren Zeiten diese Grenze bereits viel zu hoch gegriffen erscheint. Um so erfreulicher ist es, daß sich in der Sammlung eine große Reihe prächtiger Nummern findet, deren Preis trotz ausgezeichneter Ausstattung unter einer Mark bleibt.

Die Ausstellung soll in der ersten Dezemberwoche und zwar von Montag, den 2. bis Freitag, den 6. Dezember im Saal II des Gewerkschaftshauses stattfinden. Sie soll von vormittags 10 Uhr bis abends 10 Uhr zur — selbstverständlich mangelhaften Besichtigung — offen stehen. Auf diese Weise wird es wohl niemanden geben, der nicht, soweit er willens ist, eine passende Zeit für sich finde, während jede Buchhandlung schon in früherer Abendsstunden geschlossen werden muß. Die Auswahl in der Ausstellung ist aber um so angenehmer und bequemer, als dort nichts verkauft wird, während man in der Buchhandlung immerhin unter einem gewissen Kaufzwang steht. Durch das liebevollste Entgegenkommen namentlich auch des Vereins für die arbeitenden Frauen und Mädchen werden außerdem, möglichst zu allen Stunden, Personen antworfend sein, die bei der Uebersicht der schon nach Altersstufen geordneten Bücher behilflich sein können.

Mit ganz besonderem Nachdruck aber wollen wir unsre Leser darauf hinweisen, daß ein hervorragendes Mitglied jenes

Hamburger Kreises, der Lehrer M. Ros, am Sonntag, den 1. Dezember in einer öffentlichen Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses das Thema „Was geben wir unsern Kindern zu lesen“ in einem Vortrag behandeln wird. Der Vortrag, an den sich wie üblich, Anfragen und Diskussion anschließen können, wird pünktlich um 8 Uhr beginnen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für die Jugendziehung bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um eine recht rege Teilnahme namentlich auch der Familienmütter an der Versammlung herbeizuführen.

**Zimmer langsam voran.** Unter dem Voritz des Oberbürgermeisters Richter hat gestern wieder die aus Mitgliedern des Magistrats gebildete Kommission getagt, die mit gemeinnützigen Vauageellschaften befaßt die Schaffung kleiner Wohnungen verhandelt soll. Ein endgültiger Beschluß ist auch gestern darüber noch nicht gefaßt worden, mit welcher der Gesellschaften, die Angebote unterbreitet haben, Fühlung genommen werden solle. Doch ist in der Kommission namentlich infolge Klärung geschaffen, daß nur noch zwei Gesellschaften ernstlich in Frage kommen. In der nächsten Sitzung wird man die definitive Wahl treffen, um alsdann im Plenum des Magistrats auf Grund des gewonnenen Materials die Vorlage für die Stadtverordneten-Versammlung zu beraten. — Es drängt ja auch nicht mit dem Bau kleiner Wohnungen. Da sind ja andre Dinge, so die Linden-Verschönerung, viel eiliger.

**Wie ein Wind von oben den Berliner Kommunalreformumsatz** läßt, das hat sich bei der Frage der „Linden“-Umgestaltung von neuem gezeigt. Die Protokolle über die Sitzungen des zur Vorberatung dieser Angelegenheit eingesetzten Stadtverordneten-Ausschusses liegen jetzt im Druck vor. Die Aufhebung des ersten vom Ausschuss gefassten Beschlusses ist, wie wir aus dem Protokoll über die Schlusssitzung erfahren, damit begründet worden, daß die inzwischen bekannt gewordenen Äußerungen des Kaisers über das zuerst angenommene Projekt die Sachlage vollständig verändert und etwa „Neues“ in die Frage der „Linden“-Umgestaltung hineingebracht hätten. Das Plenum der Stadtverordneten-Versammlung wird sich am nächsten Donnerstag mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben. Vermutlich wird die Mehrheit der Versammlung dem zweiten Beschluß des Ausschusses beitreten und seinem Vorschlage gemäß das Projekt, dessen Ausführung der Kaiser wünscht, anzunehmen. Das wäre dann freilich nichts „Neues“.

**Die vereinigten Milchhändlervereine Berlins und der Vororte** hielten eine gemeinsame Vorstandssitzung ab, in der festgestellt wurde, daß der Stand des Milchtriebes sich von Tag zu Tag für die Milchhändler günstiger gestaltet. Der gesamte Milchbedarf Berlins sei bereits durch ringfreie Milch gedeckt. Der Milchring habe von seinen Vätern nur erhebliche Mehrausgaben, aber keinen Vorteil. Demnach gelange wieder eine Reihe von Milchpachtungen zur Vergebung. Bezeichnend für die Lage, in der sich die Mitglieder der Milchzentrale befinden, ist, daß sie vielfach, entgegen ihren eignen Vereinbarungen, die andern Milchproduzenten zu unterbieten suchen, und die Ring-Milch billiger liefern, um sie bloß an den Mann zu bringen. Beschlossen wurde: 1. Eine strenge Nachprüfung der Geschäfte, die das Plakat der Vereinigung für ringfreie Milch erhalten haben. 2. Die Herausgabe von Flugblättern bezw. „schwarzen Listen“ in den einzelnen Stadtbezirken auf Kosten der Milchhändler des Bezirks. Nach dem Vorbilde der Berliner Milchhändler haben sich auch ihre Kollegen in Hannover gegen jede Verteuerung der Milch ausgesprochen.

**Zu der offenen Armen-Krankenpflege** sind im Jahre 1900 wie eine jetzt vom Statistischen Amt der Stadt Berlin veröffentlichte Zusammenstellung ergibt, von den städtischen Armenärzten 14 652 männliche und 80 882 weibliche, zusammen 45 534 Personen behandelt worden. Von den Behandelten starben 717 männliche und 813 weibliche, zusammen 1530 Personen. Unter den Krankheitsformen bezw. den Todesursachen standen weit aus an erster Stelle die Krankheiten der Atmungsorgane mit 10 234 Behandelten und 497 Gestorbenen.

**Der Totensonntag** zeigte auch diesmal das übliche Gepräge. Pflanzvol gedachte die Bevölkerung ihrer Lieben unter der Erde und wer es irgend konnte, schmückte die Gräber seiner Toten. Freilich mag auch hier das Rasenelnend manchem Wollen im Wege gewesen sein; wenigstens wird in den Zeitungen berichtet, daß den Händlern zahlreiche Kränze liegen geblieben sind. Auf den Friedhöfen die übliche Erscheinung der Ungehöriger und Traktantenverleiher, und im Verkehrsgebiete das alte Leiden, daß die Straßenbahn-Gesellschaft auch nicht einseitig einem Massenandrang gewillig ist. Ein Schneetreiben machte den Aufenthalt draußen recht unbeholdig, und so waren die braven Leute, die ihre wenig geistvollen Denkleistungen an den Mann zu bringen suchten, doppelt des Mitleids der Friedhofsbesucher sicher.

**Der Ruhegehaltskasse für die Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn,** der Westlichen und der Südlichen Berliner Vorortbahn ist jetzt vom Ober-Präsidenten die Genehmigung erteilt worden. Einschließlich der von der Straßenbahn-Gesellschaft bei der Begründung eingezeichneten 500 000 M. in Papieren, deren Auswert 972 915 M. beträgt, ist das Vermögen der Kasse auf 1 600 000 M. angewachsen. Die Ausgaben der Kasse beschränken sich vorläufig auf etwa 5000 M. Verwaltungskosten. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 5500.

**Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt** wurde die Leiche des Rutschers Lukaszyk, Holzmarktstr. 37, der am 20. d. Mts. im Krankenhaus Bethanien an den Folgen eines Unfalles verstorben ist. Es war am 11. d. M. am Elisabeth-Ufer von seinem eignen mit Chauffeur besetzten Wagen überfahren worden, wobei ihm der linke Unterschenkel vollständig zermalmt worden war. — Bürgerliche Blätter haben berichtet, Lukaszyk sei im Schlafe vom Wagen gefallen. Wie uns ein Augenzeuge mitteilt, trifft das nicht zu. Lukaszyk fuhr von der Sudowitzerstraße über die steile Waldemar-Brücke nach dem Elisabeth-Ufer, wobei der Wagen auf der abwärtsigen Stelle ins Rollen geriet. Da eine Bremsvorrichtung fehlte, so mußte der Rutscher die Pferde straff in die Hölge nehmen, um den Wagen zu hemmen. Hierbei strandete das eine Pferd, fiel auf die Seite und rief den Rutscher vom Wagen herunter. — Es ist ein Opfer seines Berufes geworden. Die Schuld an solchen Unfällen trifft vielfach die Unternehmer, die an ihren Wagen nicht die zum Schutze der Rutscher notwendigen Vorrichtungen anbringen lassen. Auch in dem vorliegenden Falle wäre das Unglück vielleicht vermieden worden, wenn der Wagen eine Bremsvorrichtung und einen festen Antischerer gehabt hätte. Der Rutscher mußte seinen Wagen stehend lenken, so daß ihm ein sicherer Halt fehlte. Es ist dringend zu wünschen, daß der Polizeipräsident seine Verordnung, daß vom 1. April 1902 ab sämtliche derartigen Fuhrwerke mit Bremsvorrichtung und festem Antischerer versehen sein müssen, durchsetzt erhält. Bekanntlich wird die Verordnung von den Fuhrunternehmern heftig bekämpft. Der Wagen, auf welchem Lukaszyk verunglückte, gehört dem Unternehmer Radow, Holzmarktstr. 37. Dessen Rutscher tragen besonders über die Beschaffenheit des Wagenmaterials. Uebrigens scheint es auch mit der Humanität dieses Herrn nicht weit her zu sein. Er hat der Frau des Verunglückten, wie man uns mitteilt, den Lohn nur bis Mittag gezahlt, weil der Unfall sich mittags ereignete.

**Zu welchen seltsamen Zwecken das Militär benutzt wird,** zeigt die folgende Meldung der „Post. Ztg.“: Aus dem Wildgehege

des Grunewalds ist in voriger Woche eine große Menge Damwild ausgebrochen; die Tiere sind, insbesondere nach Birkelberge zu, in Gebiete der Forst übergegangen, die für den Verkehr des Publikums ganz freigegeben sind. Dem Wild ist durch den Ausbruch auch der Uebertritt auf benachbarte private Jagdbreviere ermöglicht, ein Umstand, der den betreffenden Jagdpächtern sehr erwünscht ist. Zum Einfangen des Damwildes ist nun am Sonnabend eine Compagnie der Infanterie-Schießschule zu Nibleben aufgegeben worden, deren Gebiet an der Grenze der Forst belegen ist. Die Soldaten werden voraussichtlich einige Tage mit dem Einreiben des auf einem ausgedehnten Forstgelände zerstreuten Wildes zu thun haben. Vielleicht erfolgt gelegentlich eine militärische Auffklärung darüber, inwieweit das Einfangen der Hirsche mit der militärischen Ausbildung der Soldaten im Zusammenhang steht.

**Mit 10 000 Mark durchgegangen** ist der 37 Jahre alte Buchhalter Karl Rüder, der bei der Aktiengesellschaft Karl Schöning, Eisenleherei und Werkzeugmaschinen-Fabrik in Reinickendorf, angestellt war. Rüder, der bereits vorbestraft ist, hatte sich so vorzüglich geführt, daß er das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten erwarb. Auch die Zahlungen, die man durch die Post besorgte, ließ man durch ihn ausgeben. Um so größer war das Erschrecken, als der Buchhalter eines Tags nicht wiederkam. Am Sonnabend vor acht Tagen sollten 10 000 M., teils in einem Geldbriefe, teils in Postanweisungen abgeliefert werden. Rüder machte alles zur Ausgabe fertig, schickte dann aber den Voten, der sonst die Gänge nach der Post besorgte, weg mit dem Bemerkten, daß er auf dem Heimwege das Geld selbst mitnehmen werde. Anstatt ihn aber der Post zu übergeben, eignete er sich den ganzen Betrag an und suchte das Weite. Als er am andern Tage nicht ins Geschäft kam, erkundigte man sich bei seiner Familie in der Triftstraße nach seinem Verbleib und erfuhr nun, daß er auch nicht nach Hause gekommen war. Nach einigen Tagen schrieb der Präsident seinen Angehörigen, daß er mit der Weite nach Amerika abgefahren sei, und schickte ihnen den Mißvertrags, auf den er für ein halbes Jahr im voraus bezahlt hatte. Die Ermittlungen ergaben nun, daß der Ungetreue seinen Plan von langer Hand vorbereitet hatte. Beim Norddeutschen Lloyd hatte er sich mit einer Anzahlung eine Ueberfahrtskarte nach Amerika für den Schnell-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ bestellt. Das sollte indessen wohl nur zur Frettsicherung der Beförderung dienen, denn bei der Ausfahrt des Dampfers erschien Rüder nicht. Wahrscheinlich hält er sich noch in Berlin oder in der Umgegend auf, um abzuwarten, bis der erste Eis in den Nachforschungen etwas nachgelassen haben werde.

**Eine Verunglückung eines italienischen Arbeiters** haben sich mehrere bürgerliche Blätter, darunter der „Lokal-Anzeiger“ und die „Morgenpost“, geleistet, indem sie über einen im Atelier des Bildhauers Casaf in Friedenau vorgekommenen Streik eine in wichtigen Punkten falsche Darstellung verbreiteten. Da es für einen in Deutschland lebenden Italiener nicht ohne Gefahr für seine Existenz ist, als gewaltthätiger Mensch hingestellt zu werden, so hier eine wahrheitsgetreue Schilderung des Vorfalles gegeben. Der Bildhauer Lodovici wurde vor einigen Wochen von Pedroci, dem Geschäftsteilhaber und Werkführer Casafs, angefaßt, um ihn zu verlassen, wieder bei Casaf in Arbeit zu treten. Dabei wurde ihm Beschäftigung für den ganzen Winter versprochen. Er, welcher daraufhin zugabte und sich dadurch mit Wissen um andre Arbeitsgelegenheit entgegen ließ, wurde trotzdem schon am 16. November mit vier andern bei Casaf Beschäftigten entlassen. Als er am folgenden Montag sein Werkzeug abholen wollte, stellte er in W. im Weissen Casafs wegen Nichterhaltung seines Versprechens zur Rede. Bedauerlicherweise kam es zu Thätlichkeiten, wobei jedoch, wie man uns mitteilt, nicht Lodovici, sondern Pedroci der Angreifer war. Casaf, den der von L. zu seiner Verteidigung geführte Streik traf, war dazwischen getreten, um seinen Geschäftsteilhaber zu beruhigen. Die Behauptung, daß L. betrunken gewesen sei, ist ebenso unzutreffend, wie die andere, daß er geflohen sei. L. hat selber die Angelegenheit dem hiesigen italienischen Konsulat unterbreitet. — Merkwürdig ist übrigens, daß drei Tage nach der angeblich wegen Arbeitsmangel erfolgten Entlassung die noch bei Casaf beschäftigten elf Bildhauer sogar den Bußtag zu ihrer Arbeit hergeben mußten.

**Warnungen helfen nicht.** Beim Abschringen von einem in der Forst befindlichen Straßenbahnwagen wurde gestern vormittag der 47-jährige Kaufmann Friedrich Traeger, Marktgrabenstr. 101, schwer verletzt. Er hatte einen Motorwagen der Straßenbahnlinie Landsberger Allee—Zoologischer Garten benutzt und sprang vor dem Haupte-Lanzengrabenstr. 10 von der Hinterplattform des in voller Fahrt befindlichen Waggons. Er stürzte so unglücklich, daß er mit einer schweren Kopfverletzung in bestimmungslos Zustand nach der Unfallstation im Zoologischen Garten und von dort nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Verunglückte hat anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten.

**Auf recht dreiste Weise** schädigt ein Schwindler hiesige und auswärtige Bauunternehmer. Er heißt Eduard Schröder und ist am 20. April 1862 zu Datterode, Kreis Rammsfeld, geboren. Schröder ist ein geriebener Gauner, der sich unter falschem Namen und durch gefälschte Zeugnisse Stellenungen als Baumeister und Bauleiter verschafft und dann seine Arbeitgeber betriegt und bestiehlt. Es liegen bis jetzt 24 Anzeigen gegen ihn vor. In einem Fall ist er mit dem Lohne der Arbeiter eines ganzen Hauses in Höhe von 1100 M. durchgegangen. Schröder, eine stattliche Erscheinung mit gewandten Manieren, nennt sich in der Regel Baumeister Leutich aus Ruhnammer oder Chemnitz, Otto Wöhlmann, Freiger u. Seen und Oscar v. Vogel.

**Durch zwei Säbelschneide** verletzt wurde Sonntagabend gegen 6 Uhr der 28 Jahre alte Schiffer Karl Glanbowitz von einem Schyumann des 15. Reviere. Als der Beamte in der Mühlenstraße eine Frauensperson anhält, nickte sich der Schiffer ein und sahte ihn an die Kerle. Um sich seiner zu erwehren, zog der Schyumann blank. Der Verwundete wurde, nachdem er einen Notverband erhalten hatte, in ein Krankenhaus gebracht.

**Ein größeres Schadenafeuer** kam Montag, nachmittags 1 Uhr, in dem Lagerkeller der Exportfirma für Glas- und Metallwaren von Wog Junge in der Mitterstr. 81 zum Ausbruch. Zwei Arbeiter, die mit dem Transport von Rosten beschäftigt waren, hatten im Keller eine Sicherheitslampe aufgehängt, welche explodierte und die Strohpackung der Glaswaren in Brand setzte. Bei dem Versuche, die Flammen zu ersticken, zog sich der eine der Arbeiter schmerzhaft Brandwunden an den Händen zu. Die Feuerwehr löschte zwar den Brand in kurzer Zeit ab, doch beträgt der verursachte Schaden nach vorläufiger Schätzung einige tausend Mark. Beim Auslösen der Hauptwunde in der Lindenstraße erfolgte übrigens noch eine Korambolage mit einer Droßel, wobei das Droßelchen umgeworfen wurde und einen Weinbruch davontrug, so daß es der Abdeckerei übergeben werden mußte.

**Eine noch jugendliche Schwindlerin** Namens Margarethe Ressen, die unter dem Namen „Frein v. Ressen“ oder „Frein v. Zinsingen“ namentlich viele Lebemannner in Dresden und Leipzig schädigte, ist von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden.

**Zu Dienste überfahren und getötet** wurde in der Nacht zum Sonntag der 46 Jahre alte Weichensteller Matzhaus Handrad aus der Mühlenstraße 8, der seit 16 Jahren auf der Schleifischen Bahn beschäftigt war, zuletzt als Weichensteller an der Bude 8, an der Weiche 58 auf dem Schleifischen Güterbahnhof. Nachdem sechs Wagen durchgefahren waren, fand man Handrad zermalmt auf den Schienen liegen. Vermutlich war er ausgeglitten und gefallen, alle sechs

Bagen waren über ihn hinweg gegangen und hatten ihn namentlich am Unterleib so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintret.

Durch Heberfahren wurde Montagvormittag gegen 5 Uhr ein unbekannter etwa 40-jähriger Mann getötet. Er passierte in angeregtem Zustande die Potsdamerstraße.

Ein tödlicher Ausgang nahm ebenfalls ein Unfall im Straßenbahnbetriebe, der sich Montagvormittag in der Alten Schönhauserstraße ereignete. Die 66-jährige Witwe Frowader geb. Jachanauer, Weinmeisterstraße 3 wohnhaft, versuchte vor dem Hause Alte Schönhauserstraße 34 unmittelbar vor einem herankommenden Straßenbahnwagen (Nr. 1383) der Linie Pantow-Rathaus den Fahrdamm zu überqueren.

Zeugen gesucht. Die Personen, welche am Freitag, den 20. September, abends 11 Uhr, dem Streifzug beizuwohnen haben, der sich an der Ecke der Rehmer- und Weinstreife zwischen einem Schuttmann und einem Arbeiter abspielte, werden gebeten, sich bei Karl Richter, Pappel-Allee 21a, Hof, Keller zu melden.

Studien und Arbeiter. Wir werden ersucht, folgende Mitteilung aufzunehmen: Freie Fortbildungskurse für Arbeiter sind in Charlottenburg von der sozialwissenschaftlichen Abteilung der Bildungschaft der Technischen Hochschule eingerichtet worden.

Herr Dr. R. Suring wird heute, Dienstagabend 8 Uhr, im großen Theateraal der Urania in der Taubenstraße einen Vortrag „Ergebnisse und Ergebnisse von höchsten Ballonfahrten“ halten.

Ein Konzert von hervorragender Bedeutung ist am Sonntag in der Französischen Friedrichshain veranstaltet worden. Die drei Vereine Kreuzberger Harmonie, Norddeutsche Schilde und Sorgenfrei, deren Eifer auf gelanglichem Gebiete in der Arbeiterchaft bekannt ist, hatten sich zu einer größeren Kunstleistung zusammengeschlossen.

Aus den Nachbarorten.

Lichtenberg. Die Haus- und Grundbesitzer-Qualität von dreien unserer Parteigenossen in der Gemeindevertretung ist bekanntlich durch den Vorkauf Z. Meißner in Frage gestellt worden.

Nieder-Schönhäuser. Die Gemeindevertretung hat den von den hiesigen Arbeitern gestellten Antrag, Nieder-Schönhäuser mit Pantow zu einem Gewerbebezirk 2. Bezirks zu vereinen, abgelehnt.

Mit der Auffindung der Leiche des 12-jährigen Schülers Groppe aus Köpenick hat eine traurige Familientragödie ihren Abschluß gefunden, welche die Bewohner der südlichen Vororte beschäftigte.

In dem Thema „Was einer anständigen Dame in Berlin passieren kann“ lieferte eine Verhandlung, die gestern vor der 137. Abteilung des Schöffengerichts stattfand, ein bezeichnendes Beispiel.

Der „normale Mensch“, der bei der lex Heinze eine so große Rolle spielte, wurde auch in der Verhandlung vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I herbeigezogen. Es handelte sich um eine Anklage gegen die Kaufleute Gustav Schabero und Wilhelm Ziemann wegen Verbreitung unzüchtiger Bilder.

Bestrafter Streifenposten. Wegen Heberfahmung der §§ 132 und 133 der Berliner Straßenpolizei-Verordnung war der Schneider P. vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden.

Dreiße Schwindler. Hat der frühere Schuttmann Emmattel Oskar Rudolf verübt, der gestern in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau der neunten Strafkammer aus dem Strafgefängnis Plötzensee vorgeführt wurde.

Eine öffentliche Musiker-Verfassung, die anlässlich des kürzlich hier stattgefundenen ersten deutschen Civil-Berufsmusiker-Kongresses einkommen worden war, tagte am Freitagvormittag in Dräfers Festsaal.

Zu der Diskussion trat dem Redner zunächst ein Herr Borck, Mitglied des Präsidiums des Allg. M.-V., entgegen. Die von dem Referenten angeführten Mängel bezeichnet er als „alle Kamellen“.

Eine öffentliche Verammlung der Kürschner tagte am Sonntag, den 17. d. M., im Englischen Garten, Reichstags-Abgeordneter G. Rosenow referierte über die wirtschaftlichen Mängel und Aufgaben der Kürschner.

Der Verband der Postbesitzer hielt am 12. November seine Mitgliederversammlung in Graumanns Saal ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Dr. Parow einen Vortrag über: „Die Verhältnisse von Postbesitzern und die naturgemäße Lebensweise“.

Eingegangene Druckschriften. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 8. Heft des 20. Jahrgangs erschienen.

Professor Hermann Urban, ein bekannter Musik-Schriftsteller, ist gestern hier, 64 Jahre alt, gestorben. In Tübingen starb der hervorragende Musiker Professor Karl v. Liebermann.

Über einen Eisenbahn-Unfall bei Glogowo wird amtlich vom 24. November gemeldet: Der gestern, Sonnabend, 9 Uhr 29 Min. von Glogowo nach Posen abfahrende Gemischte Zug 450 stieß bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof mit einem aus der Richtung Gnesen kommenden Güterzug zusammen.

Witterungsübersicht vom 25. November 1901, morgens 8 Uhr. Table with columns: Stations, Barometer, Wind, Windstärke, Wetter, Temp., Stations, Barometer, Wind, Windstärke, Wetter, Temp.